



Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatl. frei Hause 2,50 RM. (halbmonatl. 1,25 RM.) durch die Post bezogen monatl. 2,20 RM. ohne Zustellungsgebühr / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-U. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Herausgeber: 17259 / Postleitzettel: Dresden Nr. 18690, Dresdner Verlagsgesellschaft Schriftleitung: Dresden-U. Güterbahnhofstr. 2 / Herausgeber: Amt Dresden Nr. 17259 / Druckerei: Arbeiter-Blätter-Druckerei Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Abgabepreis: Die neuval. geprägte Nonpareillezette oder deren Raum 0,35 RM. für Familienangeben 0,20 RM. für die Reissmezeile anschließend an den dreiblättrigen Teil einer Textzeile 1,50 RM. Abgabe-Uhrzeit: wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-U. Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang

Dresden, Donnerstag den 14. Juni 1928

Nummer 137

Der Reichstag eröffnet

Spaltung der Alten Sozialdemokratischen Partei in Sachsen

Betriebsdelegationen im Reichstage — Die kommunistische Reichstagsfraktion präsentiert Arbeitersforderungen

Heute Beratung des Amnestieantrages

Berlin, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Der vierter Reichstag der sogenannten deutschen Republik wurde Mittwoch 15 Uhr eröffnet. Vor dem an der Tiergartenseite gelegenen Portal des dem deutschen Volke gewidmeten Gebäudes verlässt eine Handvoll Bummler, Pressephotographen, Schupos und Geheimpolizisten das „Volk“, das seine gewählten Vertreter an die schweiftriefende Parlamentsarbeit eilen will. Einige Hasenkreuzler versuchen, unter dem Schutz der Bannmeile durch Zeigen ihrer Hitler-Uniform Eindruck zu machen, ziehen aber schnell wieder ihre Ziviljaden über, als einige Rote Frontkämpfer am Platz erscheinen.

Das werktätige Volk Berlins hat sich bereits mit 27 Betriebsdelegationen einen Weg in das Innere des Reichstages gebahnt. Insgesamt sind es an 100 Delegierte, darunter 40 Frauen, deren Männer z. T. noch in den Bäumen der Republik schwanken, die den sogenannten volksfreudlichen Parlamentariern den Willen der Arbeiterschaft nach Amnestie vermittelten wollen. Die Zugehörigkeit von 18 Delegierten zur SPD beweist, wie weit diese Forderung bereits Allgemeingut der Arbeiterschaft geworden ist.

Die kommunistische Reichstagsfraktion empfing sämtliche Delegierten in ihren Fraktions-Sitzungszimmern durch die Damen Pöck, Höltlein und Pfeiffer. Es versteht sich, dass unsere Attitüde — gemäß ihrer Tradition in dieser Frage — nicht nur energische Unterstützung zusagte, sondern auch praktisch alles tun wird, um die Opfer der Klassenjustizhande aus den Gefängnissen und Zuchthäusern alsbald herauszuholen. Aus der Mitte der Delegationen wurden vier Kommissionen zwecks Rücksprache mit den anderen Parteien gewählt. Wenn schon diese Kommissionen überall auch nur diplomatische Vertröpfchen erhielten, so zeigt doch schon die Tatfrage ihres Empfangs und die Tonart, in der die Herren Landsberg, von Guérard usw. ihre Ausreden formulieren, von dem Druck, unter dem diese Parteien infolge des Amnestiewillens ihrer Wählermassen stehen.

Ein Symptom dafür ist auch, dass der von uns bereits veröffentlichte Amnestiegesetzestext der Kommunistischen Partei auf Vorschlag des jüngst verstorbenen Alterspräsidenten Bock widerveröffentlicht auf die morgige Tagesordnung gelegt wurde.

Dennoch wäre es verfrüht, betreif des Schicksals der politischen Gefangenen sich irgendwelchen Kombinationen hinzugeben, zumal auch die Deutschnationalen in Verbindung mit den Demokratischen einen ihnen gerechten Amnestiewillen eingebracht haben. Auf jeden Fall wird es aber auch in diesem Reichstag von der Haltung der sozialdemokratischen Fraktion abhängen, ob die proletarischen politischen Gefangenen den Klauen der weichen Justiz entfliehen werden. Aus diesem Grunde haben die sozialdemokratischen Arbeiter alle Urtheile, den Druck auf ihre Abgeordneten in Richtung Amnestie zu verstärken.

Punkt 15 Uhr wurde die Sitzung von dem 82 Jahre alten Alterspräsidenten Bock-Gotha (SPD) eröffnet. Der Sitzungssaal

die Tribünen und die Reichsratsstraße waren lädenlos besetzt. Nur die leeren Regierungsbänke hatten in demonstrativer Leere des neuen Geschäftsführers der Firma Silverberg u. Co., wie Hermann Müller beim Namensaufruf von der kommunistischen Fraktion bezeichnet wurde. Allgemein fiel auf, dass das Rednerpult, von dem aus mit Vorliebe Herr Sollmann seine religiös-sozialistischen Reden ablas, verschwunden ist. Die Zentrumsländer und die deutschnationalen Schmerzbäude sind infolge des Vordringens der kommunistischen und sozialdemokratischen Sitzung ziemlich weit nach rechts abgedrangt worden. Genosse Voew erscheint in der NSB-Uniform.

Das Haus hörte zunächst stehend eine Beleidskundgebung für die Opfer der Siegelsdorfer Eisenbahnkatastrophe an. Als Bock in seinen Einleitungsworten bemerkte, dass der Reichstag bei gutem Willen die Not der Kriegsinvaliden, Sozialrentner, Kleinkinder usw. lindern könnte, rief Genosse Stoeder: „Vor alle Hoffnung fahren!“ Bei dem nunmehr folgenden Namensaufruf kommt es oft zu stürmischer Heiterkeit infolge der ironischen

Randbemerkungen von den kommunistischen Damen. Herr Brauns wird mit dem Prädikat Schlüpfungswürger, Herr Brünninghaus mit: „Der Jägeradenrat“ begrüßt. Als der Schwerindustrielle Maslowitsch (KPD) „Zweihunderttausend Mark für ein Mandat!“ und „Noch pfeift auf dem letzten Loch“ erwidert es bei Namensnennung des demokratischen Parteihäuptlings. Bei Sollmann hört man die Bemerkung: „Geh zu Christus“, während Crispin den „Sonntagoprediger der Großen Koalition“ einstecken muss. Selbstverständlich, dass auch Herrn Küster „der Einzelner“ und Herrn Severing „der Gememordminister“ nicht gelacht wurde.

Es stellt sich die Anwesenheit von 462 Abgeordneten heraus. Hierauf verliest der provisorische Schriftführer den bereits veröffentlichten kommunistischen Amnestieantrag und einen Antrag auf sofortige Haftentlassung des gewählten Abgeordneten Goßmann Lippenberger. Auf Vorschlag des Präsidenten Bock werden diese, sowie einige weitere Anträge auf die Tagesordnung der Donnerstag 14 Uhr beginnenden nächsten Reichstagsitzung gelegt, wo auch die Wahl des Präsidenten erledigt werden soll. Um 16 Uhr hatte die erste Sitzung des Reichstages ihr Ende erreicht.

Der Banfrott der USPD

Bahn frei für Große Koalition

R.R. Gestern schon meldeten die bürgerlichen Blätter, dass die USPD sich gespalten habe. Wie war ja von dieser Partei nicht mehr übrig geblieben nach den Reichstagswahlen. Aber dennoch: die paar Männer haben sich gespalten. Der Ausgang der Reichstagswahl ist den Leuten auf die Nerven gefahren. Ihre Hoffnungen zur Herausbildung einer national-socialistischen Partei wurden gründlich zerstört. Die Arbeiter hatten zu deutlich gezeigt, dass sie weder einem Bock, einem Bethke, noch einem Rießelich und Winnig auf dieser Bahn folgen, genau so wenig, wie sie einem Hitler und Ludendorff folgen. Um nun zu retten, was zu retten geht, versuchen die Bock, Heldt, Bethke, Hagen und Wirth, durch eine Schweflung ihre Sünden vergessen zu machen. Sie haben sich darauf besonnen, dass sie auf dem Gründungsparteitag die USPD nur als eine Episode betrachtet hatten, um über kurz oder lang in den reitenden Hafen der SPD zurückzusteigen. Sie wollten eine „nationale“ Arbeiterbewegung schaffen. Die Bock, Heldt u. Konferten vollführten ja zuerst die Politik des sozialdemokratischen Parteivorstandes, der sie, als 23, recht stark und fest in Schutz nahm gegen die jungen Schulmeister und Redakteure in Sachsen. Aber die Heldt und Bethke waren wohl etwas begriffstauglich und verstanden nicht das Oppositionsmäntel des SPD-Vorstandes. So gerieten sie in starken Widerpruch auch mit diesem.

Die logische Entwicklung der „nationalistischen“ USPD führt dann immer weiter auf die Bahn des Faschismus. Stoltz und

hochfahrend verkündeten die von sich sehr stark eingenommenen Rießelich und Bethke, dass ihnen die Arbeiter in Wahlen zu stricken werden. Die Reichstagswahl zeigte dann diesen Renegaten, dass sie bei den Massen abgegrenzt hatten. Der Schred, der ihnen darin in die Knochen gefahren, veranlasst sie jetzt zu einem Kurswechsel zu kommen. Die nationalsozialistische Tendenz soll aufgegeben werden. Wie mitgeteilt wird, hat im Vorstand der USPD eine Auseinandersetzung stattgefunden, bei der die Bock, Heldt, Bethke und Genossen die Linie ablehnen auf ein Juridik zum Ausgangspunkt. Das erst vor ein paar Wochen verkündete Programm der nationalen Arbeiterbewegung soll wieder verschwinden. Das Heidelberger Programm der SPD soll wieder die Grundlage sein. Auf dieser Basis, so heißt es, sollte Rießelich in Zukunft den Volksstaat redigieren. Rießelich hat das abgelehnt. Er scheidet aus der Redaktion des Volksstaates aus und will mit Winnig in Berlin die Fortführung seiner Politik betreiben.

Praktisch bedeutet dieser Schritt der USPD-Deutschen — von Führern kann man nicht reden, da sie nichts zu führen haben —, dass sie erstmals die Angriffe ihrer Koalitionsfreunde abwehren, zweitens aber auch die Vorbereitung für ihre Rückkehr in die SPD treffen wollen. In der bürgerlichen Presse wurden an diese Vorgänge in der USPD alle möglichen Vermutungen angeknüpft. Die Dresdner Neuesten Nachrichten schrieben gestern schon davon, dass in einigen Kreisen die Vermutung vorhanden sei, dass die USPD schon für den heutigen Tag die Auflösungsantrag der KPD stimmen werde. Diese Neuerung zeigt zwar, wie sehr die sächsischen Kapitalisten über den Zerfall der USPD, ihrer bisherigen Reiterin in der Rot, erschrocken sind, insbesondere da die Verhältnisse ja noch nicht so weit fortgeschritten sind, dass die SPD in Sachsen schon Koalition macht. Aber gerade weil dies noch nicht geschieht, werden auch heute die USPD-Leutchen nicht für den Auflösungsantrag stimmen.

Der Volksstaat drückt nun gestern eine Erklärung ab, dass die Mitteilungen nur insofern zutreffen, dass Rießelich sich einem Beichtakten der USPD-Leitung nicht habe fügen wollen, deswegen scheide er aus der Volksstaatredaktion aus. Alles andere, was gefragt werde, sei falsch. Dieses Dementi bestätigt aber nur das, was in der Sächsisch-Böhmischem Korrespondenz gemeldet wurde. Bezeichnend ist ja auch, dass der Volksstaat, trotzdem schon die gesamte bürgerliche Presse Stellung nimmt, nicht sachlich zu den Vorgängen Stellung nimmt. Richtig dürfte auch wohl sein, was heute früh die Leipziger Neuesten Nachrichten schreiben, dass die USPD darauf hinziele, im Laufe der nächsten Monate eine neue Regierungskoalition anzubauen.

Dass die USPD als Partei erledigt ist, das wissen die Heldt und Bethke genau, deswegen ihr Rückzug in den Hafen der SPD. Sehr bedeckt ist dabei, was gestern der Dresdner Anzeiger schreibt: „Die Rückkehr dieses Flügels in die Sozialdemokratische Partei gilt nur noch als eine Frage der Zeit und der Bedingungen, die die Sozialdemokratische Partei für die Wiederaufnahme stellen wird.“ Das ist sicherlich die richtige Schlussfolgerung. Nicht nur, weil auf Grund des Bonkrotis des USPD-Ladens dieser Weg für die Heldt und Konferten der einzige Weg bleibt, sondern auch, weil die SPD durch die Koalitionspolitik, durch Regierungsbildung im Reich, wieder eine stärkere An-

Betriebsdelegationen fordern Amnestie

Sozialdemokrat Landsberg lehnt die Amnestieforderung für Max Hoelz und Margies ab

Berlin, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

27 Delegationen, bestehend aus 100 Teilnehmern aus verschiedenen Betrieben, darunter 40 Frauen von politischen Gefangenen, begaben sich zum Reichstag, um bei Eröffnung ihre Forderung auf Amnestie den Fraktionen der einzelnen Parteien zu unterbreiten. Für die kommunistische Partei empfing Abgeordneter Höller ein die Arbeiter und Arbeiterinnen, unter den 18 Sozialdemokraten waren. Einige Delegationen sprachen bei den übrigen Fraktionsführern vor. Eine Gruppe suchte einen Abgeordneten der Demokraten auf, wo ihnen erklärt wurde, dass ihre Fraktion noch nicht Stellung genommen hat. Für die SPD erwähnten die Delegierten Landsberg, er sagte, dass er keine Zeit habe, weil er zur Fraktionsitzung gehen müsse. Er wurde daraufhin gefragt, wie er sich zur Amnestie stelle und erklärte, dass er den Delegierten verraten könne, dass eine Amnestie erlassen würde für alle diejenigen, die während der Inflationzeit Delikte begangen haben. Eine Amnestie für Max Hoelz und Max Margies läge nicht in Frage, weil die Deutschnationalen sonst auch für die Forderung der Amnestie verlangen. Margies und Hoelz könnten nur einmal durch einen

„Gnadenakt“ freikommen. Er weiß nicht, ob das die offizielle Ansicht der Fraktion der Sozialdemokraten sei, da die Fraktion noch nicht Stellung zu diesen Fragen genommen hat.

Die Kommunisten präsentieren Arbeitersforderungen

Die kommunistische Reichstagsfraktion trat am Mittwochmittag zur Konstituierung des Fraktionsvorstandes zusammen. Gewählt wurden die Genossen Thälmann, Stöder, als weitere Mitglieder des Fraktionsvorstandes die Genossen Arendsee, die Genossen Dengel, Ewert, Roenne u. a. Die Fraktion beschloss, Anspruch auf den Beizeptärsidenten im Reichstag zu erheben und wurde dazu Genossen Geschele vorgetragen. Neben dem bereits eingebrochenen Amnestieantrag beschloss man weiter, sofort einen Gesetzentwurf einzurichten wie Sicherung des Achtstundentages, Beseitigung der Schlafungsordnung, Aufhebung bzw. Senkung der Lohnsteuer, Herauslösung der Belegschaft der Sozialrentner und Unterstützungsempfänger, Herabsetzung der Wohnungsmaut um 100 Prozent.

Die einzelnen Anträge der kommunistischen Reichstagsfraktion werden wir in den nächsten Tagen im Wortlaut veröffentlichen.

näherungsmöglichkeit für die NSP geschaffen und mit der Koalitionspolitik im Reich, auch die Voraussetzung für eine solche Politik in Sachsen vorbereitet. Der Anzeiger schreibt gestern Abend über diese Entwicklung:

"Für die Politik in Sachsen kann die Spaltung der NSP möglicherweise schon in kurzer Zeit von Einfluss sein. Seit der Reichstagswahl sind auch hier Kräfte am Werke, die gegenwärtige Koalitionsoptionen durch die Große Koalition abzulösen. Die Nationalsozialisten bildeten hier ein Hindernis, solange die Richtung Niederrhein-Winnig noch bei ihnen zur Geltung kam. Jetzt ist dieses Hindernis beseitigt. Unter Umständen kann die Entwicklung zeigen, daß für den Fortgang der gegenwärtigen lädierten Regierung Schwierigkeiten entstehen sind."

Doch der Weg zur Großen Koalition auch in Sachsen für die NSP die gegebene Linie ist, haben wir schon mehrfach festgestellt. Ob dies nun mit oder ohne Landtagsauslösung erfolgt, steht noch dahin.

Neben den Voraussetzungen dazu kann ein andermal eingehender gesprochen werden. Die Kräfte, die am Werke sind, sind nach dem, was man in der Presse gesehen, die Demokraten. Wenn aber der Anzeiger, das Organ der Volkspartei schreibt, daß das Hindernis für die Große Koalition die NSP unter der Niederrhein-Winnig-Richtung war, dann darf man wohl annehmen, daß auch noch andere Kräfte für eine solche Regierungsumbildung am Werke sind. Es werden wohl, im Zusammenhang mit der Koalitionsbildung im Reich, Räden nach dieser Richtung gesetzen. Und nach dieser Seite hin sind nun wieder die Bezeichnungen der paar sozialdemokratischen Zeitungen, die gestern schon zu der Frage Stellung nahmen, sehr interessant. So schreibt gestern die Dresdner Volkszeitung:

"In welcher Richtung also will man wechseln, ohne daß sich Niederrhein-Winnig bis auf die Knochen lächerlich machen und blamieren? Will man außenpolitisch zurück zur Erfüllungspolitik, weg vom Nationalsozialismus? Was unterscheidet dann die neuere NSP-Richtung noch von der Sozialdemokratie? Das Bekennnis zu unverträglichen politischen Grundzügen, auf die wir Wert legen? Oder etwa die Koalitionspolitik? Es gibt in der Sozialdemokratie keine grundsätzlichen Gegner der Koalitionspolitik. Der Unterschied wäre auch hier nur die unmögliche nationalliberale Tonart der NSP-Führer und die kleinbürgerliche Knochenerweichung ihrer Koalitionspolitik."

Das ist trotz der Schimpferei keine klare Auffrage, eine solche ist in dem ganzen Artikel nicht enthalten. Aber das ist die Feststellung, daß, wenn Niederrhein verschwunden, die NSP nichts mehr von der SPD trennt, denn die SPD ist auch nicht grundsätzlich gegen die Koalitionspolitik. Die SPD will auch in Sachsen in die Koalition, aber dies soll eventuell geschehen durch das Manöver einer sozialdemokratischen Minderheitsregierung. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß die Unterstützung eines solchen Manövers einmal als der Preis auffaucht, der von der NSP für ihre Wiederaufnahme gefordert wird.

Wie in der Dresdner Volkszeitung, so wird auch in der Leipziger Volkszeitung Stellung genommen. Da dort aber die oppositionelle Stellung der Arbeiter noch stärker ist, pointiert die Leipziger Volkszeitung vorsichtiger. Sie schreibt:

"Die nächste Zukunft wird lehren, ob es Wahrheit ist, daß die Nationalsozialisten ihr Parteiprogramm, daß sie erst vor wenigen Monaten zur Freude des Bürgertums geschaffen haben, über Bord werfen wollen.... Diese Sorte Staatspolitiker wird selbst nach dem Rücktritt Niederrhein' und dem damit drohenden Auseinanderfall der NSP niemals den Mut aufbringen, dem Bürgertum die Gesellschaft zu verjagen, wenn dieses zugunsten der Arbeiterschaft entscheidet."

Dah, was hier die Leipziger Volkszeitung schreibt, ist ja doch auch nichts anderes als die freundshafte Aufforderung, "eine Linksdrehung" durchzuführen.

Die SPD wird sich nicht lange kraulen, die verirrten Söhne aufzunehmen und an Stelle von Niederrhein wird dann wohl Hermann Liebmann, Edel oder Böckel erscheinen, es sei mehr Freude über einen Sünder der Buße tue, als über viele Frechheiten, die der Buße nicht bedürfen. Die Arbeiter haben alle Ursache, die Entwicklung in Sachsen aufmerksam zu beobachten. Die NSP hat ihre Aufgabe erfüllt, die SPD schlägt sich an ihre Rolle zu übernehmen. Ablösung vor, heißt es. Das, was wir vorausgesagt haben, tritt ein. Die Arbeiter dürfen sich dabei durch die Dementierkünste der NSP, durch das Gelächter und die einschneidenden Manöver der SPD keinen Augenblick täuschen lassen.

Arzt scheidet aus dem Landtag aus

Wie eine hier Korrespond. erfährt, hat der Landtagsabgeordnete Arzt sein Mandat zum Sächsischen Landtag niedergelegt. Arzt ist bekanntlich bei den letzten Reichstagswahlen aus der sozialdemokratischen Liste von Ostthüringen in den Reichstag gewählt worden. Arzts Nachfolger ist der Gewerkschaftsfreie Tempel, Freiberg, der bereits dem vorigen Landtag angehörte.

Sozialdemokraten mit Stahlhelm als Ehrenpallier im nationalistischen Rummel

Bremen, 14. Juni. (Eigener Drahtbericht.)
Die Bremer SPD-Zeitung veröffentlicht gestern einen Aufzug, der zur Beteiligung an dem Empfang der Ozeanflieger am 19. Juni aufgerufen und der unterzeichnet ist vom Stahlhelm, dem Reichsbanner und anderen reaktionären Organisationen. Dazu im zustimmenden Sinne eine Resolution der SPD-Funktionärsversammlung, daß das Reichsbanner am Empfang teilnehmen soll und gemeinsam mit dem Stahlhelm Spalier stehen muß.

Unter der Arbeiterschaft herrscht über diese Geschichte ungeheure Empörung. Der DMV-Bevollmächtigte Scholz (SPD) hat sich dagegen gewendet, daß der Name Arbeitskammer unter den Aufruf gestellt ist, ohne seinen Willen, trotzdem er Vorsitzender ist.

Rebellion der Zentrumsarbeiter

München, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht.)
Unter der christlichen Arbeiterschaft Bayerns macht sich eine starke Unzufriedenheit über die Nichtbeachtung von Arbeitersandaten bei den Reichstagswahlen bei der Bayerischen Volkspartei bemerkbar. Es wurde in verschiedenen Versammlungen eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die katholische Arbeiterschaft ist nicht willens, sich diese Behandlung dauernd gefallen zu lassen. Wir verlangen von unseren Führern, daß sie stärkstens für eine Anerkennung als Gleichberechtigte eintreten für die Arbeiter, die in der Partei tätig sind. Wenn unsere

Der Regierungsschächer

Die Deutsche Volkspartei fordert die Große Koalition auch in Preußen

Berlin, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht.)
Der Regierungskampf geht weiter. Gestern kam die Volkspartei mit der SPD, unter Vorsitz von Hermann Müller, zu einer Verhandlung zusammen. Der "Vorwärts", der sonst über alles zu berichten weiß, schwieg sich aus und unterließ keinen Versuch die wirklichen Tatsachen. Es handelt sich dabei um die Bildung der Großen Koalition in Preußen, um die Umbildung der Regierung in Preußen nach dem Wunsch der Volkspartei. Abschließende Ergebnisse konnten nicht gezeigt werden, da eine Vereinbarung erst herbeigeführt werden muß. Die Volkspartei gab ein Communiqué heraus, in dem die sofortige Umbildung der Regierung in Preußen zum Ausdruck gebracht wird.

Neben den weiteren Verlauf des Regierungsschächers wird aus Berlin gemeldet: Hermann Müller legte keine Bedingungen um die Bildung der Großen Koalition eifrig fort. Die Abgeordneten der bürgerlichen Partien nehmen zu. Die Sozialdemokraten haben bereits erklärt, daß sie nie den Wunsch geäußert hätten, daß die Reichswehr in die Verhandlungen über die Regierungsbildung einzbezogen werde, daß sie nie Anspruch auf einen Sondersekretärposten im Reichswirtschaftsministerium erhoben hätten. Die Volkspartei lädt die Sozialdemokraten weiter und verlangt zur Verbreiterung der Regierung nach rechts in Preußen. Die Sozialdemokraten haben die bestimmte Zusage erzielt, daß die Ausschreibungen der Volkspartei spätestens in vier Wochen beim Wiederzusammentreffen des Landtages verwirkt werden. Die Volkspartei wird wieder eine gemeinsame Sitzung der Reichstags- und Landtagsfraktion abhalten. Dr. Curtius wurde mit den bestimmten Forderungen der Volkspartei zu Müller-Francken entzweit. Die bürgerliche Fraktion glaubt nicht an Schwierigkeiten, da Müller-Francken weitgehende Vollmachten habe und die Handlungen mit den bürgerlichen Partien sehr "einfach" führen.

Dem Zentrum hat die SPD bereits weitgehende Zustimmung gegeben, die sogar den Demokraten zu weit gehen, sodass nunmehr auch die Demokraten beizutreten. Wünsche in der Wahlreform und des Einheitsstaates gelind machen.

Die Volkspartei beschloß in ihrer Fraktionssitzung, in der Wahl eines kommunistischen Bezirkspräsidenten energisch zu widerstehen und die Wahl nicht anzuerkennen, da die Kommunisten sich jederzeit bewußt außerhalb der parlamentarischen Geschäftsordnung stellen.



Die Wahlversprechungen der SPD liegen unter dem Tisch

Haussuchungen und Verhaftungen in der Arbeiterbank

Berlin, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht.)
Gestern nachmittag erschienen in der Bank der Arbeiter und Angestellten zahlreiche Kriminalbeamte und verhafteten unter aufsehenerregenden Umständen den 1. Protokolletten der Bank. Hier wurden von etwa 10 weiteren Angeklagten Fingerabdrücke genommen, als ob es sich um gemeine Verbrecher handle. Am Anschluß daran wurden in den Wohnungen mehrerer Beamten Haussuchungen abgehalten.

Die kriminalpolizeilichen Maßnahmen sind auf Veranlassung des neuen Direktors der Arbeiterbank, Heinrich Bachen, getroffen worden. Hinten der Aufsicht der Arbeiterbank spielt jetzt ein Skandal ab. Herr Bachen, der von dem Vorhaben des ADGB Leipzig, protokolliert wird, ist nur durch eine außergewöhnliche Verquälung persönlicher und organisatorischer Interessen an die Spitze der Arbeiterbank gelangt, die der Sozialdemokratischen Partei nahesteht. Diese Bevorzugung des früheren Ministerialdirektors und Staatsanwalts Bachen kann niemals im Interesse der Gewerkschaften und aller weiteren Einzelheit der Arbeiterbank liegen, da Herr Bachen bereits als Staatsanwalt in den Prozessen gegen Karl, Mehring und Rosa Luxemburg mitgewirkt und seine arbeiterfeindliche Beurteilung bestanden hat. Herr Bachen verfügt, mit Hilfe seiner früheren Verbindungen zur Polizei keine Interessen gegen das ihm nicht wohlgefallene Personal der Arbeiterbank brutal durchzusetzen.

Der sozialdemokratische Abend verjüngt, die Vorwände zu beschönigen. Er behauptet, die Geschäftsführung der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.G. habe die Hilfe der Polizei zur Ermittlung eines groben Vertrauensbruches in Anspruch nehmen müssen. Seit einiger Zeit hätten Unternehmenseinsicht in die Geheimkorrespondenz genommen, die unter besonderem Schluß aufgewahrt wurde. Der angebliche Abnehmer des Vertrauensbruches, der 1. Protokolletten, Dr. Simonherr, ist sofort entlassen worden. Dr. Schönheit sympathisierte mit dem bisherigen Direktor Meyer.

Verbindlich erklärter Schiedspruch

TU. Halle, 13. Juni.
Der Schlichter hat im Streit in der mitteldeutschen Metallindustrie den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses für die Tarifgebiete Magdeburg, Anhalt und Sachsen für verbindlich erklärt. Das Arbeitszeitabkommen für die mitteldeutsche Metallindustrie ist damit bis zum 31. Januar 1929 verlängert mit der Frist, daß statt des bisherigen 15prozentigen Zuschlags ein Zuschlag von 20 Prozent für die 49. bis 52. Wochentunde zu zahlen ist.

Haltet an am Gebet!



Kronleuchtern in Berlin
Reichsfinanzminister Köhler (1), Reichsanziger Marx (2), Reichslandminister Schatz (3), Preußischer Justizminister

Nobile berichtet über das Unglück der „Italia“

TU. Rom, 13. Juni.
Die rhomischen Mittwoch-Blätter veröffentlichen einen amtlichen Bericht, nach dem die Funkverbindung zwischen der "Citta die Milano" und der "Italia" am Dienstag zwölfeleicht schlecht war. Die Lage der Nobile-Gruppe war am Dienstag abend 80,38 Grad nördlicher Breite und 26,55 Grad westlicher Länge. Sie war danach in zwei Tagen nur zwei Meilen abgetrieben.

Ein Anhänger Nobiles gab jetzt Näheres über das Unglück der "Italia" bekannt. Das Luftschiff war am 25. Mai mit 1000 Gewichtsunten in 500 Meter Höhe plötzlich ins Falten gekommen. binnen zwei Minuten stieg die "Italia" auf dem Eis auf. Die Kondole wurde zertrümmert, während die Hülle während abtrieb. Bis auf zwei Verletzte seien alle anderen mit dem Schrotte danogetommen, teilt Nobile mit und fügt hinzu, alle hätten aus Freude über ihre Rettung Marionette Zappi mit Professor Malmgreen über die Form Inseln nach der Insel Scoresby aufgedrochen. Bei Nobile befinden sich noch fünf Personen.

Die Hilfsmahnahmen für Nobile

Weiterverschlechterung im Polargebiet

TU. Kopenhagen, 13. Juni.
Der italienische Hilfszug für Nobile unter Führung Maddalena ist Dienstag in Kopenhagen eingetroffen. Am heutigen Mittwoch um 11 Uhr wird das Flugzeug den Weiterflug über Stockholm, Uulea und Bodø nach Kingsban anstreben. Es hat zahlreiche Fallschirme an Bord, mit denen Hilfsvorräte und Ausrüstungsgegenstände abgeworfen werden sollen.

Wie aus Kingsban verlautet, hat sich am Dienstag ein Witterungsauftschwung vollzogen. Der Wind ist nach Nordosten umgesprungen und hat an Stärke bedeutend zugenommen. Man befürchtet, daß dadurch der verunglückte Italia-Mann nicht große Schwierigkeiten bereitet werden. Leutnant Lukomski, der die "Hobby" wieder erreicht und ist dort mit Kapseln-Körpern zusammengetragen. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß beide Flieger bereits heute zu einem Flug nach der Form-Insel aufsteigen werden. Sie können allerdings nicht mehr ausrichten, als daß sie ein wenig Proviant für die Schiffstrümpfe abwerfen, falls sie sie auf dem Eis finden.

Die Lage in Tientsin

TU. London, 13. Juni.
Nach Meldungen aus Peking sind der Chef des britischen China-Geschwaders, Viceadmiral Sir Reginald Thawley und der Oberbefehlshaber der britischen Landstreitkräfte in China, Generalmajor Wardrop am Mittwoch in Tientsin eingetroffen. Zwischen den Nord- und Südgenerälen ist eine Vereinbarung über die Aufrechterhaltung der Ordnung im Bezirk Tientsin im Stande getreten. General Juijtoni hat der Besetzung von Tientsin in einem Aufruf die Bereitstellung gegeben, daß alle notwendigen Maßnahmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen werden seien und gegen Ruhestörer rücksichtlos vorgegangen werde. Das für die öffentliche Sicherheit in Peking bisher verantwortliche Dreier-Komitee ist wegen der Entwicklung eines Regimentes der 47. Muskener Brigade durch General Hanfu zurückgetreten. Der entscheidende Faktor in Peking ist nunmehr Feng, und man erwartet, daß in Kurze Tientsin und wahrscheinlich auch Peking kontrolliert werden, wo die Generale ihm nunmehr freundlich geöffnet sein sollen. Deutschen Tientsin und Mukden ziehen sich etwa 80 000 mannsstarke Truppen nach dem Norden zurück.

Tientsin in jüdischer Hand

TU. London, 13. Juni.
Wie aus Tientsin gemeldet wird, sind die Schatz-Truppen am Dienstag in Tientsin eingezogen. Ihr Befehlshaber Außenübernahm die Stadtverwaltung. Beim Abzug der Nordtruppen kam es im Hafen von Tientsin zu Plündereien.

Das englische Kriegsschiff "Tocade" ist zum Schutz

Silberjubiläumskongress der Arbeiterkonsumvereine

Die kommunistischen Delegierten beherrschten die Diskussion — Bureaucratie gegen die Sowjetgenossenschaften — Die proletarischen Forderungen werden nur im Kampf gegen die sozialdemokratisch-bürgerliche Regierung durchgesetzt!

(Eigener Bericht, trotz Nichtzulassung kommunistischer Pressevertreter)

Dresden 13. Juni.

Der 8. Tagungstag beginnt mit dem Referat des Geschäftsführers der GEG, Everling (Hamburg), über die genossenschaftliche Fleischversorgung.

Zuerst bringt er eine interessante Statistik über den außerordentlich geringen Fleischverbrauch, den sich die deutsche Arbeiterfamilie leisten kann. Obwohl im Reichsdurchschnitt beim Lebensmittelverbrauch 12,5 Prozent auf Fleisch fallen, beträgt der Verbrauch pro Kopf und Jahr nur 52 Kilogramm. In der Genossenschaft ist der Fleischverbrauch pro Kopf 32 Kilogramm. Von 540 Millionen Mark Verbrauch von Fleisch und Wurstwaren erhalten die Konsumvereine nur 100 Millionen (1926). Am letzten Jahre hatten 100 Konsumvereine Fleischereien mit 122 Millionen Umsatz. Demgegenüber gibt es 350 Bäckereien mit 160 Millionen Umsatz. Fleischereien sind nur bei guter Leitung durchführbar, deshalb ist eine zentrale Nachbereitung eingerichtet, mit der Hand in Hand gearbeitet werden muss. Die genossenschaftliche Fleischversorgung ist mit dem Aufbau des Riesenbetriebes in Oldenburg in ein neues Stadium getreten. In Zukunft muss geprüft werden, ob es zweckmäßig ist, zentral oder lokal zu regeln. Die hohen Schlachtabbrüche schaden uns sehr, aber wir hoffen auf den verbraucherfreundlichen Betrieb.

Ersatz ist die Frage der Konkurrenz mit den Warenhäusern und den Kleinleibern. Die Warenhäuser nehmen den Lebensmittelverkauf als Vorrat und verkaufen sie teilweise unter Selbstlosigkeit. Kleinleiberei betriebe gibt es über 80.000. Bei diesem Übermaß an Fleischereien und Fleischbetrieben ist es unverständlich, dass das Reich jetzt 4 Millionen zur Errichtung einer agrarischen Fleischfabrik bereitgestellt hat. Wir protestieren auf das entschiedenste, dass ja das Geld binausgeschwommen ist. Dass die Sozialdemokraten in dem 33. Ausschuss des Reichstages den kommunistischen Antrag niedergestimmt haben, wonach diese Millionen für langfristige Lieferverträge zwischen Landwirtschaftsgenossenschaften und Konsumvereinen und Gemeinden zur direkten Fleischversorgung verwendet werden sollen, "verzagt" er selbstverständlich dem Kongress mitzuteilen. Dass dieser Protest gegen die Bürgerblockregierung sich in einen Kampf gegen die Koalitionsregierung verwandelt nach der sozialdemokratischen Schallfeste" vor.

Auf den Zusammenhang mit diesen Fragen ging der Redner der Opposition, Gen. Erkinger (Schwabenberg) ein. Gleichzeitig sei der Erwerb der Börsen-AG ein Fortschritt, der anerkannt werden müsse. Aber entscheidend komme es darauf an, die Umläufe der hohen Preise zu bekämpfen und diejenigen Hemmnisse zu beseitigen, die die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung entgegenstehen. Scharf müsse man gegen die Illusion vorgehen, die jetzt hier propagiert werde, dass die Koalitionsregierung von Hermann Müller alle Fragen lösen werde. Sie wird genau so gut nichts tun, wie die Helderegierung in Sachsen nichts getan hat. Es ist auch wahr, dass die Sozialdemokraten im Reichstag unseren kommunistischen Antrag bekämpft haben, die Millionen für den Schweineabzug zur direkten Fleischversorgung für die Arbeiterschaft zur Verfügung zu stellen. Auch in dieser Frage würden die Massen der Konsumvereine mobilisiert werden müssen. Aber das hat der Zentralverband unterstellt, genau so, wie er keine Massenkampagne gegen den Getreidekettenspann geführt hat. Solange wie die Genossenschaftsbewegung isoliert ist und nicht mit den Gewerkschaften zusammenarbeitet, und dabei ein klars proletarisches Genossenschaftsprogramm aufstellt, würden die großen Fragen nicht gelöst werden. Wir sind für den gesellschaftlichen Ausbau; aber die Konsumvereinbewegung muss ein Teil der Arbeiterschaft sein.

Das Thema „Internationale genossenschaftliche Angelegenheiten“ bewältigte Raich (Hamburg) um im belasteten „Raikommunisten“ seine übliche Bolsheviksehnsucht vom Stapel zu lassen. Zu 80 Prozent beschäftigte er sich mit den russischen Sowjetgenossenschaften. Er bezeichnete ihre Vertreter in der Genossenschaftsinternationale als Schwächer. Auf dem Kongress in Stockholm, wo die Russen für ein Programm internationaler proletarischer Genossenschaftspolitik gekämpft haben, habe ich gezeigt, dass es ein großer Fehler war, die Russen überhaupt international aufzunehmen. Auch der Generalsekretär Man habe keine Geduld mehr, mit diesen Kerls weiterzuhören. Die Russen würden schreien, dass die Internationale gespalten werden solle, aber diese seien lediglich die Spalter. Es bleibe dabei; der russische Fremdkörper muss aus der Internationale entfernt werden! Auch die früheren tschechischen Freunde gingen leicht gegen die Russen vor.

Unter grosser Aufmerksamkeit des Kongresses sprach dann der Außländendelegierte, Gen. Hänsel, über die unerhörte Stellungnahmen des Zentralverbandes gegen die Sowjetgenossenschaften. Er brachte Beispiele über das antikommunistische Vorgehen und verurteilte dieses scharf. Dass die ganze Hölle der deutschen Genossenschaftsbürokratie mit der allgemeinen Börsenbundspolitik und der Entfeindung der USSR zusammenhänge, läge auf der Hand und sei um so scharfer zu verurteilen. Aus eigener Anschauung könne er sagen, dass die Artikel in der „Rundschau“ tendenziös und falsch seien und sich von der bürgerlichen Hölle nicht unterscheiden. Er protestierte, dass die Sowjetgenossenschaften nicht auf die deutschen Konzesse eingeladen würden.

Gen. Bowichtki (Halle) wies auf die Tatsache hin, dass sich die russische Genossenschaftsbewegung unter der Diktatur des Proletariats stürmisch entwickelt, und verurteilte die Einheitspolitik, die die deutsche Delegation in Stockholm gegen die Russen getrieben habe. Er gab der Solidarität der deutschen Arbeiterkonsumvereine mit den Sowjetgenossenschaften Ausdruck und verwies auf die vom Konsumverein im March vorgelegte Resolution, die zur Tagung nicht zur Behandlung zugelassen worden war.

Der Sozialdemokrat Mirus (Berlin), der bereits in Stockholm in dieser Frage gegen die Sowjetgenossenschaften aufgetreten war, erklärte auch hier wieder, dass die Klassenkampfforderungen der Russen unantastbar seien. Die Arbeiterbewegung marschiere in drei Säulen, und jede für sich getrennt.

Feuerstein (Stuttgart) polemisierte darauf gegen die kommunistischen Redner und erklärte, dass, wenn die Genossenschaftsbewegung vorwärts wolle, dann müsse die kommunistische Auffassung vernichtet werden.

Vorenz (Hamburg) verteidigte sich gegenüber seinem Auftreten in Stockholm. Sie hätten dort so scharf gegen die Russen auftreten müssen, weil die russische Linie gefährlich sei.

Im Schlusswort erklärte Raich, alle Kritik in der Rundschau beruhe auf authentischem Material. Die Russen haben seinerzeit unsere Freundschaft mit Russen getreten. In allen Ländern missbrauchen sie schändlich die Gattungschaft, da sie überall dieselben politischen Geschäfte machen wie in Deutschland.

Zum Fortbildungswesen spricht Sierakowski, der Professor der Konsumbewegung. Wie üblich, jonglierte er mit einem Haufen von Zahlen, der beweist, dass die Quantität der Bildungsveranstaltungen immer grösser wird. Besonders wichtig sei die Heranziehung der Frau.

In der Diskussion spricht Genosse Lück (Gotha). Er stellt fest, dass das Proletariat die Führung in der deutschen Konsumvereinbewegung hat und dass deshalb klar in allen Werbveranstaltungen das proletarische Gesicht gezeigt werden

muss. Im Interesse der historischen Wahrheit kritisierte er die Hamburger Geschichtsschreibung, die nicht die sozialen Bewegungen der Bewegung aufzeige. Scharf behandelt sei (offensichtlich mit Absicht) auch die erste Periode der deutschen Konsumbewegung in den leidigen Jahren, die sich um Eduard Pfeiffer gruppieren. Diese sei aus der Arbeiterbewegung hervorgegangen und habe das Hamburger „neue Programm“ längst vorweggenommen. Besonders sei auch, dass der wesentliche Teil des Gründungsauftritts von 1903 verheimlicht werde. Natürlich sei es heute den Kindern nicht mehr angemessen, zu lesen, wie sie damals als „rote Genossenschaft“ gegen die Bürgerlichen losgezogen seien. Heute müssen wir Kommunisten uns in derselben Weise gegen sie wenden. Die alte, wahre proletarische Genossenschaftsgeschichte wird uns eine gute Propaganda sein.

Genossin Stammberger (Gotha) appelliert an den Kongress, stärker die Frauen als Funktionärinnen heranzuziehen. Empfohlen sei es, beispielweise zu lesen, dass Sierakowski die Ausstellung der Frauengilde in Stockholm als „Arbeit für jüdische Kinder“ bezeichnet habe. Die Frauen müssen geachtet werden, aber nicht reformistisch, sondern so, dass die Kommunistenbewegung ein wirkliches Stück Arbeiterschaft bewegen sei.

Sozialdemokrat Voßdahl (Berlin) kritisierte scharf den lebensjährigen Bericht von Raich. Die Genossenschaften betrachten unsere Mitarbeit nicht ernst und sachlich.

Genossin Hermann (Halle) sprach scharf gegen die Haltung des Zentralverbandes in Bezug auf die Heranziehung der Frauen. Lebhafte Zustimmung findet sie, als sie einen Auspruch des Zentralvorstandes hört, dass er eine Frau in den Ausschuss einzunehmen wolle, „die akademisch gebildet“ sei. Das ist ein Schlag ins Gesicht der proletarischen Frau.

Sozialdemokrat Meyer (Stettin) tritt gegen die Ansichten der Hamburger Führer auf und verlangt, dass man die Frauen gleichberechtigt zur Mitarbeit heranziehen soll.

In keinem Schlusswort erklärte Sierakowski, dass sich der Zentralvorstand entschieden gegen die gestern stattgefundenen Sonderkonferenz der Frauen wenden würde. Solche Eigenbrüderlei gebe es auf dem Kongress nicht! Es wird ihm auferufen, dass dann der Zentralverband selber eine solche Konferenz einberufen müsse.

Es folgen dann noch einige Berichte und die übliche Wiederwahl der alten Bureaucratie.

In keinem Schlusswort erklärt Lorenz, dass es eine schöne Jubiläumsveranstaltung gewesen sei, und dankt dafür allen Beteiligten. So einen gewaltigen Feiertag habe es wohl noch nirgends in der Genossenschaftsbewegung gegeben. Im nächsten Jahr findet der Kongress in Mannheim statt.

Obwohl die kommunistische Reaktion in der Diskussion den Kongress beherrschte, war sie in ihrer Zahl nur klein, weil bei der letzten Befreiungserklärung die Delegierten nicht von den Mitgliedern gewählt wurden, sondern auf Anordnung des Zentralvorstandes von der Verwaltung ernannt werden. Von 900 stimmberechtigten Delegierten waren 38 Kommunisten, dazu kommen noch 14 Kommunisten, die ohne Stimrecht delegiert waren.

Morgen findet noch die 34. Generalversammlung der GEG statt, sowie die Generalversammlung der Verlagsgesellschaft.

Parade der Hohenzollernschranken

Kaiser Wilhelm, König Rupprecht, König Alfred von Württemberg und — Herr v. Hindenburg, Präsident der Republik, begrüßen die Feier der Fürsten-Offiziere

(Von einem Sonderberichterstatter)

Der „Deutsche Offiziersbund“ wie sich der monarchistische Propagandaverein der abgedankten wilhelminischen Offiziere, gleichzeitig Verborgungsanstalt der Helden der großen Zeit auf Kosten der republikanischen Steuerzahler, nennt, hält gegenwärtig keinen Bundestag 1928 ab. Er hatte am Montag zu einem Begrüßungsabend eingeladen. Ort der Handlung: Platz der Republik. In der Einladung hieß es rücksichtsvoll nur: „Bei Kroll, nächst der Siegesallee.“ Von den eingeladenen und erwarteten 2000 Klempnerläden-Vertretern waren allerdings kaum 6–700 erschienen. Auch hier rauscht der deutsch-nationalen Pfeilegeier durch den Saal, wo die Parade der entchwundenen feudalen Herrlichkeit keiner löscht.

Um so byzantinischer töbt sich der übriggebliebene Klüngel aus. Als um 20.30 Uhr unter fröhlichem Bröderlach der Hengst von Oels in Friedensuniformenförmig feierlich im Saale Einzug hält, da gab es den ersten Höhepunkt der Begrüßung der Hohenzollernschranken. Die alten und die weniger alten Weiberwülfchen im lieben Holzklitsch des Boden. Ein atemberaubendes Gedränge entstand, um einen Strahl der kronprinzenlichen Sonne zu erhaschen. Aufgeregt schnarren und wadelen die abgestoßenen Exzellenzen.

Dann verlas der verkaltete Bundesvorsitzende der Generalhaupt, seine Begrüßung. Bemerkenswert für unentwegte Republikaner aus dem Erbgut der Feststellung des Generalsfossils, das der Bund nach dem Zusammenbruch wo er auseinandergezogen ist, es dann doch verstanden habe, im zähnen Kampf seine Positionen zurückzuerobern und die materielle (!) Seite der Weiterexistenz der alten Soldatenfürsicht zu sichern. Mit dem Schlachtruf gegen Marxismus, Internationalismus und Sozialismus trat er ab.

Dann ließ sich der Baltitzer, Graf v. d. Goltz vernehmen. zunächst begrüßte er unter großem Beifall den anwesenden Schnapsbrenner Seldte vom Stahlhelm, der es am besten verstanden habe, die Traditionen der alten Arme in seiner Organisation fortzuführen. Seine weitere Rede war eine einzige Kriegsfantasie. Er beschrieb die Kriegsvorbereitungen der abgestoßenen Exzellenzen.

Gegen die Plattenherrschaft in der Schule

Kommunistische Anfrage im Sächsischen Landtag

Geingegangen am 11. Juni 1928.

Nach Zeitungsmeldungen hat das Ordinariat des Bistums Meißen folgendes Rundschreiben herausgegeben:

„Die hochwürdigen Pfarr- und Seelsorgeräume werden hiermit angewiesen, fortan in Religion nur noch nach dem Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht in der Volksschule, herausgegeben im Auftrage der Altdorfer Börsenforschung, zu unterrichten. Obwohl das Schuljahr bereits begonnen hat, ist der Unterricht dem genannten Lehrplan anzupassen. Es wird erlaubt, die Herren Lehrer, die gleichfalls in Religion unterrichten, davon zu verständigen... Der Lehrplan ist von der Bonifatius-Drukerie in Paderborn auf Kosten der Kirchenkasse zu bestellen.“

An dieser Maßnahme ist erkennlich, dass die katholische Kirche mit allen Mitteln auch gegen die klaren Verfassungsbestimmungen der Artikel 144 und 149 verläuft, die Schule für sich zu gewinnen. Sie bringt damit den Beweis, dass die Kirche tatsächlich über dem Staat steht.

Wir dielen neuen Verfassungsbruch bereit die katholische Kirche ein ihr genehmes Schulgesetz vor. Die Arbeiterschule hat ein starkes Interesse daran, die Setzung der Schule und die Unterwerfung der Schule unter den Klerikalismus zu verhindern.

Die kommunistische Landtagsfraktion fragt deshalb:

- Was gebietet die Regierung zu tun und was hat sie bereits getan, um diesen Übergriff der katholisch-geistlichen Behörden auf das ländliche Schulwesen abzuwehren?
- Was gebietet die Regierung in Ausführung des Artikels 144 und 149 der RV zu tun, um die katholischen Lehrer in dem von der katholischen Kirche heraufbeschworenen Gewissenskonflikt zu schützen?
- Wie gebietet die Regierung den Verfassungsbruch der katholisch-geistlichen Behörden zu ahnden?

Dresden, am 11. Juni 1928.

Büttner und die übrigen Mitglieder der kommunistischen Landtagsfraktion.

Bezirksparteiarbeiterkonferenz

zur Behandlung der Gewerkschaftsfragen

am Sonnabend den 16. Juni, 17 Uhr, und Sonntag den 17. Juni in Dresden

Tagesordnung:

- Bericht vom ADGB-Kongress.
- Die Wirtschaftslage, Theorie und Praxis der Gewerkschaften, der Gewerkschaftskongress des ADGB (Referent Vertreter des AR).
- Die gewerkschaftlichen Aufgaben im Bezirk.

Gaststätten und Mandate sind anzufordern und sämtliche Anträge sind zu richten an Gewerkschaftsleitung der Bezirksleitung.

Die Bezirksleitung.

Bom Tage

Wieder ein schweres Bauunglüd in Prag

zu. Prag, 14. Juni.

Am Mittwoch hat sich in Prag zum dritten Male innerhalb ganz kurzer Zeit ein schweres Bauunglüd ereignet, und zwar durch Einsturz eines in der mittleren Stadt bereits bis zur Höhe des ersten Stockwerkes ausgeführten Geschäftshausneubaus. Der bauleitende Ingenieur und ein Arbeiter fanden den Tod. Drei Arbeiter werden vermisst. Man befürchtet, dass sie unter den Trümmern begraben liegen.

Eine würdige Feier in einer würdigen Republik. Die imperialistischen Parteien haben nicht umsonst ihre Fäulen abgefunden. Sie wissen, was sie für den kommenden Krieg an ihren uniformierten und nichtuniformierten Soldaten haben.

Vier Personen vom Eisenbahnzug überfahren

zu. Rom, 14. Juni.

Bei einem Eisenbahnübergang bei Volsetta wurde ein Wagen von einem Zug erfasst und überfahren. Die vier Insassen des Wagens wurden getötet.

Schweres Flugzeugunglüd über Kopenhagen

zu. Kopenhagen, 15. Juni.

Um gestrigen Mittwoch um 11 Uhr hat sich mitten in der Stadt Kopenhagen ein furchtbare Flugzeugunglüd ereignet. Ein von einem Unteroffizier geführtes und mit 2 Seefabretten bemannetes Marinesflugzeug das zu einem Übungslauf aufgestiegen war, stieg aus unbekannten Gründen in so geringer Höhe über der Stadt, dass es gegen ein Dach stieß, infolge des Zusammenstalls wurden alle drei Flieger aus dem Flugzeug geschleudert. Einer von ihnen stürzte durch das Dach in einen Bodenraum, während die beiden anderen auf das Straßenpflaster fielen. Alle drei waren sofort tot. Die unbemannte Maschine legte ihren Zug allein fort und stürzte in einer Villensiedlung auf die Straße nieder. Dabei wurde ein Knabe schwer verletzt.

Hungernot in Nord-Brasilien — Ueber 100 Tote

zu. London, 12. Juni. (Teil) Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, leidet das nordöstliche Brasilien schon seit längerem unter außerordentlich grosser Trockenheit. Große Viehherde und jeglicher Nahrungsmittelangust haben bis heute schon über 100 Menschenleben gefordert. Besonders schwer heimgeschlagen ist die ... Die Überlebenden dieser Stadt sind zum großen Teil ausgewandert. In der Stadt selbst haben Banditen das Regiment an sich gerissen.

Überstunden-Wirtschaft bei der städtischen Straßenbahn

Vom Betriebstag der städt. Straßenbahn wird uns geschildert.

Wiederholte wurde die Dienstzeit auf den Betrieb der städt. Straßenbahn aufmerksam gemacht. Mit Einführung des Wintertarifplans 1927 wurden für Beamte und Tarifleute im Fahrdienst vom Verwaltungsrat der städt. Straßenbahn gleiche Dienste geschaffen. Nach dem Kollektivtarifvertrag muß das Tarifpersonal 9 Stunden arbeiten, die Dienstzeit wurde für Beamte und Tarifleute einheitlich auf 8 Stunden 30 Minuten festgesetzt. Der Direktion wurde lerner aufgetragen, mit Einführung des Sommerfahrplanes für das Fahrpersonal den Achstdienstag herbeizuführen. Die Direktion hatte sich verpflichtet, Schleisenanlagen an den Endhaltestellen zu schaffen und die Übernahme und Abgabe der Wagen in den Bahnhöfen durch Werkstattpersonal ausführen zu lassen, damit wäre eine Senkung der Arbeitszeit des Fahrpersonals verbunden. Bis jetzt ist aber nichts davon zu verstehen, daß die Direktion die Voraussetzung hierfür schafft. Stadtoberordnete, wie auch der Verwaltungsrat haben immer bei Behandlung von Straßenbahnangelegenheiten zum Ausdruck gebracht, daß der Fahrbetrieb hohe Anforderungen an Führer und Schaffner stellt und demzufolge der Achtdienstag herbeigeführt werden muß. Die Arbeitzeit ist nun seit 1927 herabgesetzt, aber das Fahrpersonal verfügt davon nichts. Die Förderung von Fahrgästen ist nun aufsehend dauernd im Steigen und das Anwachsen der Fahrgäste hat zur Folge, daß mehr Wagen in den Verkehr gebracht werden müssen. Die weitere Folge ist, daß die Direktion verpflichtet wäre, Neueinstellungen von Schaffnern vorzunehmen, das gleichzeitig aber immer reichlich spät, denn sonst dürfte es nicht vorkommen, daß in den einzelnen Bahnhöfen im Monat 1000 Überstunden geleistet werden müssten. Bei einem 2000 Mann starken Personal im Fahrdienst sind das im Monat 6000 Überstunden. In wiewiel Fällen ist damit die Aufgabe des freien Tages verbunden? Die Verbesserung des Personals durch dauerndes Fahren an freien Tagen ist damit verständlich und trägt keineswegs dazu bei, die Betriebsicherheit auf den Bahnen zu erhalten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß ein ausgeworfenes Personal bei gesteigertem Verkehr gefundene Radale haben muß, wenn da der Schaffner gegenüber den Fahrgästen nicht immer den passenden Ton findet, so mag die Bevölkerung hieron Kenntnis nehmen und die Ursachen verstehen.

Die Direktion der städt. Straßenbahn weiß sehr gut, daß die Heranbildung von Schaffnern doch immer geraume Zeit dauert, ehe die Betreuenden selbständig Schaffnerdienste verrichten können, und deshalb ist notwendig, daß Neueinstellungen viel früher vorgenommen werden müssen, als dies bis jetzt geschehen ist. Eine weitere Feststellung ist, daß die Arbeiter der physikalischen Prüfung kein so rechtes Vertrauen entgegenbringen und unter diesen Umständen es ablehnen, sich vom Arbeitsamt zur Straßenbahn vermitteln zu lassen. Das Fahrpersonal beansprucht keine Ruhezeit im Interesse seiner Gesunderhaltung, im Interesse des Betriebes. Die Einstellungen von Schaffnern geht bis jetzt sehr langsam vor sich durch die Vornahme der physikalischen Prüfungen, die immer eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, und daß die Direktion auch anders kann, beweist der Umstand, daß zurzeit Neueinstellungen von Schaffnern ohne Vornahme der physikalischen Prüfung vorzunehmen werden. Mögen diese Zellen dazu beitragen, der Überstunden-Wirtschaft im Fahrdienst der Straßenbahn ein Ende zu machen, die Straßenbahner wollen ihren freien Tag. Die Direktion der Straßenbahn ist verpflichtet, Neueinstellungen in dem Maße vorzunehmen, als die Zunahme der Betriebsmittel wächst.

Eine öffentliche Hinterbliebenenversammlung

findet am Freitag, dem 15. Juni 1930 Uhr im Stadtwaldschlößchen am Postplatz statt. Die Genossen heben Berlin, Mitglied des Reichsausschusses des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit, spricht über die wirtschaftliche und soziale Not der Hinterbliebenen der Gefallenen des Schlachtfeldes des Krieges und der Arbeit. Alle Hinterbliebenen werden aufgerufen, recht zahlreich zu erscheinen. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir mit der Veranstaltung, die am selben Tage im Körnergarten von Spätern der Kriegsopfer- und Arbeitsinvalidenbewegung, unter Führung eines gewissen Schmittmann und Quasdorff stattfindet, nichts zu tun haben. Seitens der Genossen Reinhof, Frenzel und Neumann vom Internationalen Bund waren mit Vertretern des Allgemeinen Verbandes Verhandlungen zwecks einer gemeinsamen Aktion gepflogen worden. Die oben genannten G. u. haben die Verhandlungen hintertrieben. Deshalb, proletarische Kriegsopfer und Arbeitsinvaliden hinken in die Versammlung des Internationalen Bundes im Stadtwaldschlößchen.

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit

Die Ortsgruppe Dresden veranstaltet am Sonntag dem 17. Juni im Reichskino zu Obergörlitz ein proletarisches Sommerfest. Ihre Mitwirkung haben zugesagt die Schmiede-

Gespenster

Gastspiel Deutsches Theater in der Komödie

Henrik Ibsen, der große Kritiker der bürgerlichen Gesellschaft, hat 1881 in den „Gespenstern“ die entsetzlichen Folgen des zügellosen Lebens der Privilegierten in ihrer Wirkung auf die Nachkommenstafel bloßgelegt. Das furchtbare Gesetz der Vererbung „Gespenstert“ durch dies Familiendrama, „Gengangere“, der Titel des Dramas in norwegischer Sprache, heißt eigentlich – Wiedergänger – und die Vergangenheit ist es, die wiederkehrt, und immer wiederkehrt wird, solange nicht der Feuerbrand sozialer Revolution mit allen ihren Überresten aufgeräumt hat. Die Kammerherrin Alving hat mit dem verluderten Leutnant Alving eine Geldheirat schließen müssen, und diese entsetzliche Ehe geht unmäßig bis zu Ende geführt, einzige Kraft läuft aus dem Datein ihres Sohnes, Alving hat ihre Tochter missbraucht. Sie nimmt das Kind als „Dienstmädchen“ ins Haus. Sie ist nach dem ersten Ehejahr zu Pastor Manders, den sie als Mädchen liebt, gelöscht, der schlägt sie wieder zurück in die Sumpfatmosphäre der aristokratischen Ehe, weil „Gefecht und Sitten und sein guter Ruf“ es ihm befiehlt. Diese Vorgeschichte wird in Zwiesprachen dem Zuschauer nahegebracht. Die Handlung knüpft an bei der Wiederkehr des Sohnes aus Paris, nach dem Tode seines Vaters. Der junge Alving ist Mörder und ahnt ein entsetzliches Schicksal über seinem Haupt. Die Sünden des Vaters werden heimgesucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied.“ Der Arzt stellt die Diagnose auf Paralyse, die täglich, häuslich austretenden kann. Frau Alving hat ihr Cheekend auch dem Sohne gegenüber versucht, in ihm die Illusion eines untauglichen Vaters zu erhalten. Und zum Schlus führt das ganze mißlich errichtete Gebäude über Helene Alving zusammen, Gespenster! – Alles fehlt wieder. Oswald Alving wendet sich der herzhafelichen Regine zu, ohne zu wissen, daß sie keine Halbwüchsige ist. Regine selbst verläßt kurz vor dem Ausbruch der Krankheit ihres Halbbruders, den sie sich zu tapfern gedachte, mit Flüchen das Haus; das „christliche Hospiz“, das die Kammerherin zum An-

denken an den Kammerherren erlaubte sum alle Gerüchte über das rücklose Leben Alvings niederrutschten, brennt nieder. Mutter und Sohn sterben als Gebrochene, lebendig Tote zurück. Das Drama klängt in dem schaurischen Gegenkopf von Lebensfreude und gesetziger Nacht aus. „Mutter, gib mir die Sonne, die Sonne.“

In diesem Familiendrama hat Ibsen Probleme seiner Zeit, die zum großen Teil immer noch die umfragen sind, in schärfster Form zur Diskussion gestellt. Kein Wunder, daß die Bürgermeute gegen dies Stück einen erbitterten Kampf mit Zensurverböten und Polizeigewalt führen. Erst neun Jahre nach Herausgabe des Dramas wurde es erstmals in Norwegen an einem ständigen Theater aufgeführt, nachdem einzig in Amerika vorher Aufführungen gewagt wurden. In Dresden kam „Gespenster“ erst 1906 heraus. Die wilde Ehe, das Verhältnis des Verhaltens der SAZ war, daß die Kinderfreunde wieder nach Hause gehen müssen. An drei Sonntagen im Monat steht das Heim der SAZ zur Verfügung und die Benutzung am vierten Sonntag von der SAZ soll scheinbar von Herrn Heilbut abhängen. Wir werden aber trotz ihrem Bericht, der im Kreisler-Jugendamt keine Wirkung nicht verleiht und ein Schreiben an alle Jugendorganisationen zur Folge hatte, was von dem jährlichen Empörung des Herrn Oberbürgermeisters in eigener Person wogte, selbst bestimmen, was wir an dem uns zustehenden Tage

dachten an den Kammerherren erlaubte sum alle Gerüchte über das rücklose Leben Alvings niederrutschten, brennt nieder. Mutter und Sohn sterben als Gebrochene, lebendig Tote zurück. Das Drama klängt in dem schaurischen Gegenkopf von Lebensfreude und gesetziger Nacht aus. „Mutter, gib mir die Sonne, die Sonne.“

verheirotet zwangsweise Tatjana, um für Meret den Mord an Grünhahn Sonja freizumachen. Ein edelmetallreicher Edelhund nimmt Tatjana, ohne sie zu nehmen“ zum „Hundebund jugendlichem Johanniottie“ unterrichtet, er kann sie nicht verlieren. Als der bereits mit Sonja verlobte junge Graf Tatjana sieht einen Teil der Wahrschau, schmeißt er dem Grafen eine Schippe über den Schädel, wird begraben und das gräßliche Gut zurück mit der Absicht den Wagnis zu retten. „Nataschka“ den Räuber seines Lebens auf der Welt“ zu entlocken. Durch Tatjana erhält er die Wahrschau ... und ist nicht entdeckt. Aber es ist nicht zu Ende. Nataschka entdeckt zwar ein nach zwei kleinen Aufstand und hat in den Verlauf eine kleine Kutsche verloren. Als Karganova aber feststellen muß daß das Unheil gewesen Nataschka innebehalten ein Modell aus dem Jahr hundert angelebt ist, schmeißt eine Widerstände und über den Leiche des ehemaligen Waldhüters finden sich Kreuz und Tatjana. Und kein Auge bleibt trocken!

Sowohl der Inhalt, nach dem vermutlich mein bevorzugter Schauspieler Pierre Revitus „Die Danzibelle“ Dies alles ist mit lieblicher Saue überzogen, so daß Zwing „Danibelle“ und „Bozel“ keine helle Freude daran haben könnte. Typisch weibliche Gedankenlosigkeit verleiht das ruhige Aroma auf eine untrügliche Weise. Gleich mit dem Anfangsbild a la Sophie Schneider wird das klar. Die gesamte Wirklichkeit der jugendlichen Leidenschaft um 1860 ist nirgendwo eindrücklich gekleidet. Bleibt also nur die Vorstellung Heinrich Georges, der den Waldhüter Nataschka als prachtvollen Morosbärenkrieger spielt so wie er ihn spielt an deinen Edelstein glauben macht. Gesicht und humoristische Elemente in die Filmmittel verwoben. Maria Marin als Tatjana steht sehr hübsch und ungewöhnlich aus, genau so wie ihr Partner Herrscher Hahn. Maria Reichenhofer mimt die deplorative Gräfin im Karo-Therienstil, und Homolka in mongolischer Bluse mit Rahmenabzügen den Gouverneur Karganova. Ein Einzelheit kann noch dazu ein unwahrscheinliches toll mit einem glücklichen Ausgang über die kollektive Art der Leidenschaften von einst ... und heute hinzugetragen. Aber wenn das geschehen ist, ist Nataschka (Großaufnahme!) sich zum Schluß dem postulierten Verstrickter einprägt, weiß dieser um das Leid hinzuopferter Menschenleben, das nur durch die proletarische Revolution endgültig aufgehoben werden kann. Dieser Ärzt freilich ist kein Symbol dieses künftigen Geschehens.

Die Leibeinchen

Ein Eichbergfilm der Ufa

Die Wahl des Stoffes wäre an sich zu begreifen, wenn man nicht gleichzeitig ganz genau würde, daß es sich in diesem Film wiederum um nichts anderes als eine Konjunkturangelegenheit handelt. Die Ufa versucht auf sowjetischen Schönen zu warten, weil sie notgedrungen die Wahrnehmung des russischen Films erkannte. Es bleibt nur bei dem Verlust ... und nach diesem wird der sowjetischen Produktion ein neue großer Schatz an Ausdruck zugewiesen. Wie er sich räupert und wie er spricht, habt ihr ihm (dem sowjetischen Film) – höchst ungünstig – abgequält, aber kein Gentle, kein Geist ist nicht auf der Wahrsparade erwiesen.“ Wie möchten variert des Dichters Wort als Motiv vor diesen Film legen, der dem man jetzt selten das peinliche Gefühl getriebener Masterode los wird.

Die Gräfin Danzibelle hat eine lebendige Waffe, Tatjana, wie ihre eigene Tochter gehalten. Es ist dies eine Art äußerster Wohltemperatur, wie sie bis heute von „adelspolten“ Damen ausgeübt wird. Die verlogene, gemeine Art dieser „Barmherzigkeit“ wird deutlich, als der junge Graf der Leidenschaften zuwenden, die lächerlich unwahrscheinlich! durch eine Heirat besiegt werden soll. Die Danzibelle indessen denkt ihren Sohn an die Tochter des Gouverneurs Karganova zu verhupfern und

Sozialistisches von der Freitaler GAZ

Von der Ortsgruppenleitung des Kreisler Kommunistischen Jugendverbundes wird uns geschrieben: In der Freitaler Volkszeitung vom 5. 6. 28 nimmt der Redakteur P. A. zu einem Vorfall zwischen der KJ und den Kinderfreunden Stellung. Der Redakteur Heilbut, der in der wilderlichsten Art den Kampf gegen die KPD führt und dabei jedes proletarische Empfinden verloren hat, spricht von „Fehlen proletarischer Gestaltung bei der KJ.“

Mit Herrn Heilbut über proletarische Gestaltung zu sprechen, halten wir für nutzlos. Wir wollen jedoch einige Tatsachen erläutern, um die Demagogie dieser Leute zu beweisen. Das Kreisler Jugendheim wird von den höchsten Jugendorganisationen an je einem Wochentag in Anspruch genommen und außerdem wird es an drei hintereinander folgenden Sonntagen von der SAZ und an jedem vierten Sonntag von der KJ benutzt. Nun kommt es wohl vor, daß eine Organisation eine Verantwaltung treffen möchte an dem Sonntags, an dem das Jugendheim einer anderen zur Verfügung steht. Wir haben es als eine Selbstverständlichkeit betrachtet, proletarischen Organisationen das Heim zu überlassen und haben eigene Verantwaltungen an anderen Sonntagen getroffen. So haben wir dem dreimal der SAZ auf Wunsch das Heim zur Verfügung gestellt und haben Aenderungen in unserem Monatsprogramm vorgenommen. An Wochentagen wurde ebenfalls unterrichtet den Jungsozialisten und Arbeiterturnern in dieser Besetzung entgegengekommen. Was gab nun den Anlaß, den Heilbut benutzte, um der KJ manchmal proletarische Gestaltung vorzuwerfen. Als vor einigen Wochen kurz vor einer großen Versammlung der KPD die KJ an einem Sonntagnachmittag im Jugendheim eine ständige Probe durchführen wollte, begab sich ein Genosse der KJ zu den Leitern der SAZ und über die Möglichkeit, ein Zimmer im Heim eine Stunde zu benutzen, zu sprechen. Zeitgleich bei noch, daß jetzt selbst Zeit die Mitglieder der SAZ teils vor und im Heimebenen umfassen. Von Vorkämpfern der KJ wurde unser Genosse erläutert, daß sie mit uns nichts zu tun haben wollten und mit uns keinen Handel machen würden. (Aber mit den bürgerlichen Organisationen!) Nun ist es wohl jedem anerkent dem Redakteur der Volkszeitung klar, daß auch diesem Bewußt „sozialistischer“ Gestaltung der SAZ die KJ bei ihrer Verantwaltung hieraus die Konsequenz und es ablehnen, auf den Tagen, an dem ihr das Jugendheim zu standen, zugunsten der SAZ zu verzichten. Heilbut und die übrigen Leiter der Kinderfreunde waren anderer Meinung. Am Sonntag dem 3. 6. luden sie ihre Anhänger zu einem Lichtbildvorort abends 18 Uhr ein, obwohl sie wußten, daß das Heim der KJ zur Verfügung stand und den Genossen Herbert Schneider vorher erläutert wurde, daß durch das Verhalten seiner Genossen in der SAZ die KJ bei ihrer Verantwaltung bleibende Stimmung des Genossen der KJ bei ihrer Verantwaltung bleiben werde. Stimmt das, Genosse Schneider? Der Schlüssel des Heims wurde also von den KJ in Besitz genommen und der Erfolg des Verhaltens der SAZ war, daß die Kinderfreunde wieder nach Hause gehen müssen. An drei Sonntagen im Monat steht das Heim der Kinderfreunde wieder unter den Bäumen der Bambusholzstraße. Ein Baum, unter dem einer der Spieler stand, wurde vom Bild getroffen und der junge Mann den hohen Damm hinunter auf die Wiese geschleudert. Der Getroffene kam mit leichtem Verletzungen davon.

im Jugendheim tun. Herrn Heilbut aber möchten wir sagen, daß der Vorwurf „unproletarische Verhaltens“ usw. für dieses Mal die von seinem Geist befehlten Organisationen zurückfällt.

Einsteigebiecht am hellen Tage. Gestern, vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, ließ ein Dicke im Grundstück Dorotheestraße 18 von der Straße aus durch das offene Fenster in die Erdgeschosswohnung eines Kaufmanns ein. Er ließ sie von innen die Schlafstübentür zu, entwendete zwei Kopftücher, zwei Kamelhaarschalen sowie Schmuckstücke, und entzog dann auf dem gleichen Wege, wie er gekommen. Obwohl die Wohnungsinhaberin in der Küche anwesend war, hat sie vor dem Einbrechling nichts gemerkt.

Vorsicht! Beträger mit außer Avers gelegten Geldscheinen! Seit einiger Zeit erscheint in diesen Geschäften eine unbekannte Frauensperson, die kleine Einkäufe tätigt und mit außer Avers gelegten Geldscheinen verschiedener Höhe bezahlt. Sie läuft in unbekannte kleinere Geschäfte aus, in denen Frauen verkehren. In jedem Falle ist sie mit der erlangten Ware und dem zugehörigen Geld entkommen. Die Unbekannte wird beschrieben: etwa 30 Jahre alt, 1,50–1,60 groß, unterteilt Gestalt, dunkles Haar.

In gleicher Weise betätigt sich auch ein Unbekannter. Er läuft sich u. a. lässig an einer Stelle einen außer Avers gelegten Fünfhundertmarksschein wechseln und entzieht mit dem einen Betrug.

Beobachtung: 1,65–1,68 groß, etwa 30 Jahre al. dunkle Figur, dunkle Haare, bekleidet mit grauer Sportjacke und grauem Zadel.

Bom Bild getroffen

Großpostwitz. Die beim Sportverein Großpostwitz und Unger gegen am Sonntag als Gäste weilenden Kommenzer Rückballspieler verliehen nach dem Spiel mitten in dem schweren Gewebe den Sportplatz und suchten unter den Bäumen der Bambusholzstraße. Ein Baum, unter dem einer der Spieler stand, wurde vom Bild getroffen und der junge Mann den hohen Damm hinunter auf die Wiese geschleudert. Der Getroffene kam mit leichteren Verletzungen davon.

Nächtlicher Überfall auf ein junges Mädchen. Bad Schandau. In der Nacht zum Dienstag wurde ein junges Mädchen aus Postdorf Bad Schandau angetan, kurz vor der Carolibrücke von drei jungen Burschen angegriffen. Einer von ihnen verlor die Kleider und einen Knebel in den Mund zu stecken. Das Mädchen konnte aber noch um Hilfe rufen und ihre Röte wurden von Eisenbahnbediensteten gehört. Die Eltern sofort entlassen.

Schweres Zugunglück verhindert. Komotau 1. B., 13. Juni. Der Schwellzug Karlsbad-Pilsen wurde bei Lichtenau-Pilsen durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers Broker vor einem furchtbaren Unglück bewahrt. Der Zug blieb im 100-m-Abstand, den der Sandstrom verlagerte. Glücklich kam auf dem Gleise ein Güterzug von Montanen dort. Schleuniges Entgegenlaufen konnte der Führer ihn zum Halt bringen. Nach Ausweichen der Lokomotive konnte der Schnellzug schließlich seine Fahrt fortsetzen.

Lagekalender der Dresden Theater

Aerolog. Oper: Der liegende Holländer (1930). **Schauspiel:** Haus Constance (1930). **Ufer-Theater:** So ein Model (1930). **Komedie:** Hans van der Jagdbad (1930). **Centraltheater:** Der lebende Jäger (1930). **Reitzentheater:** Die lebende Fabrik (1930).

Als Nachfolger des am 1. September d. J. in den Rubelnd unter Schauspielbüro Paul Wiede ist der Oberstudiobeur Georg Kielas zum Schauspielbüro der Sächsischen Staatsoper ernannt worden. – Es steht abzusehen, ob weiter der Regie-Kielas-Triebene vor und hinter der Bühne gezeigt werden, die bisher durch „liberale“ Gebräuche verhindert wurden.

Nauen

Die größte Funkstation der Welt

Es gibt Namen, deren Klang dem Menschen blauhart vergessene Erinnerungen an ein ganzes Gebiet der verworfenen Fragen lebendig werden lässt. Es gibt Namen, die ein Programm bedeuten. Auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens, ob es Politik, Wirtschaft, Kunst, Wissenschaft oder Technik sei, jedes dieser Gebiete hat seine Namen (gleich ob Person oder Sachbezeichnung), die Märsche in der Entwicklung sind.

Wenn das Wort „Nauen“ fällt, denkt wohl niemand an die kleine Kreisstadt Nauen im Havelland, die ein fast unbedeutetes



Funkstation Nauen, auf der Dresdner Jahresschau im Modell zu sehen

Dasein führt, sondern sofort an die Funkstation Nauen, die ihren Namen von der umwelt liegenden Kreisstadt entlehnt hat. Auch „Nauen“ hat besondere Klänge, besondere Bedeutung und verdient seitens des Proletariats besondere Beachtung.

Die Entwicklung Nauens zur Großfunkstation während des Weltkrieges ist ausschließlich und nicht etwa nur seiner Ausdeut einer rasanten Aufwärtsbewegung in funktchnischer Beziehung. Die Zahlen reden gerade hier eine Sprache, die deutlich das rasende Tempo der technischen Entwicklung widerstellt und bis ins Innere erkennen lässt.

1906 Reichweite:	1 100 Kilometer
1908 Reichweite:	2 200 Kilometer
1910 Reichweite:	3 000 Kilometer
1912 Reichweite:	4 680 Kilometer
1914 Reichweite:	8 300 Kilometer
1916 Reichweite:	11 000 Kilometer
1918 Reichweite:	20 000 Kilometer

Wehrend in den Jahren 1916 bis 1918 das deutsche Proletariat, auf dessen Kosten dieser wie jeder andere Krieg geführt wurde, sich bis zum Weissblut an den ungeheuren Anstrengungen



Ingenieur Graf v. Arco, der bekannte Forscher auf dem Gebiet der Radiotechnik

des „Stahlbades“ erschöpfte, entwickelte sich die Funkenkunst zu gigantischen Ausmaßen. „Triumph der Technik!“ Die Meldungen über den erreichten technischen Fortschritt kamen mit derselben Regelmäßigkeit wie — die Verlustlisten.

Den besonderen imperialistischen Charakter behält Nauen aber nicht erst mit dem Weltkrieg und dessen Fortschreiten, sondern er entwickelt sich historisch bedingt durch die Kolonial- und Weltmarktpolitik der deutschen Bourgeoisie. Mit Nauen ist un trennbar verknüpft der Name „Telefunken“, ein Unternehmen, welches vor der AEG und der Firma Siemens und Halske im Jahre 1903 gegründet wurde, zum Zwecke des gemeinsamen intensiven Ausbaus der drahtlosen Telegraphie. Dieser Ausbau des Nachrichtenwesens war für die Kolonialpolitik für die damaligen Machthaber ebenso notwendig zum Erhalt und zur Festigung ihrer Stellung gegenüber anderen

imperialistischen Staaten, wie es der Bau von Panzerkreuzern, Flugzeugen und die Bekämpfung der Hüllen war. In besonders hartem Wege wurden in den Vorkriegsjahren Funkstationen für Kriegsschiffe gebaut, wovon 1911 ein besonderes Unternehmen, die Debeg (Deutsche Betriebsgesellschaft für Drahtlose Telegrafie), gegründet wurde. Der Ausbau der Funkstationen an Bord bedingte den Ausbau derselben zu Lande. Und was erst lediglich dem Verkehr zwischen Schiff und Land diente, wurde später an zum Verkehr zwischen den einzelnen Ländern und schließlich über die Meere von Kontinent zu Kontinent.

Nauen umspannt heute den halben Erdball mit der sogenannten Kurzwellelegraphie. Eine besonders konstruierte Antenne, für den Sprechverkehr zwischen Berlin und der südamerikanischen Stadt Buenos Aires in neuerdings gebaut worden. Sie ist 40 Meter hoch und 75 Meter breit und sieht aus wie ein Sende in Nauen. Die Empfangsvorrichtung ist in Teltow, einige Kilometer von Nauen entfernt, untergebracht. Über 12 000 Kilometer wird die Sprache geworfen und ist vollkommen klar und frei von Nebengeräuschen zu hören. 10–30 Millionen Schwingungen hat die Kurzwellelegraphie. Sie ermöglicht nicht nur Wortschwindlängen bis zu 300 in der Minute, sondern gestattet auch die Rastomile-Ubertragung von ganzen Briefen, Zeichnungen, Schauspielen auf sogenannten telephotographischen Wege.

Die Entwicklung der gesuchten drahtlosen Technik ist un trennbar verknüpft mit dem Namen des Ingenieurs und Försters Grafen von Arco. 1914 erfand dieser eine Hochfrequenzmaschine zur direkten Erzeugung elektrischer Wellen für drahtlose Telegraphie und Telefonie. Wenn seine Errundungen auch vorläufig nur der bürgerlichen Klasse und ihren Interessen in den kapitalistischen Ländern dienen, so sind sie doch für eine spätere sozialistische Gesellschaft wertvolle Mittel zum Aufbau.

Zuletzt noch Mittel der bürgerlichen Klasse (eingebaut in Zeppeline, Panzerkreuzer und Tantos) als Waffe gegen die re-

bellennden Arbeiter im eigenen und fremden Land, werden die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Staaten auf dem Boden des Kapitalismus der Unterdrückten sein und sich später verwandeln in die Instrumente des friedlichen Aufbaues einer neuen besseren Gesellschaft.

Sorgen wir dafür, daß der Ruf „An alle!“ der 1917 schon einmal von Russland erklungen, bei einem Angriff der Imperialisten auf Sowjetrussland als Hitler zu erlösen, härtere Antwort finde als damals in den Herzen und Hirnen der Proletarier, denn die Sendestation Nauen des immer so goldenen Deutschlands wird im Auftrag kapitalistischer Herren eine Antwort senden, die der Welle „1914“ gleichkommt.



Die Funkkabine der verschollenen „Italia“

Rotes Laufband

Zeitungsrätselkarten

Es gibt Zeitungen, die sich lärmreich Existenz suchen müssen. Andere aber genügen die Unterstützung „interessierter Kreise“, deren Politik sie machen. Zu diesen hat das „Acht-Uhr-Abendblatt“ in Berlin gehört, bevor es in den großen Mosse-Konzern eingegangen ist. Damals gehörte es Herrn Bitter Hahn, der aus dem Rechts angefangen hat. Mit einer Parteinahe an dieser oder jener Stelle ermarb er sich das Zutrauen von Finanzgewaltigen, und so kam es, daß sich Herr



Ich bin auch im
Eulenspiegel!
Heinrich Zille.

Der Kämpfer (Zürich) schreibt:

Mit dem „EULENSPIEGEL“ ist endlich die satirische Heftzeitung für den Arbeiter geschaffen worden. Neben der Parteizitung muß jeder klassenbewußte Arbeiter auch den „Eulenspiegel“ lesen.

Juni-Nummer eben erschienen und für 30 Pf. überall zu haben. Bestellungen nehmen alle Zeitungsändler sowie Posten und Arbeiterbuchhandlungen entgegen.

Hahn schon vor dem Kriege Kunstsammlungen zulegen konnte, die ihn in der ganzen Welt bekannt machten. Für diese Sammlung hat der gute Redakteur und Verleger, nachdem er sein Blatt an Mosse verkauft hat, eine würdige Stätte schaffen können. Er kaufte das füllig-kolossalische Schloss bei Wien, das auch ohne den reichlich 30 000 Quadratmeter großen Park kein Geld wert ist. Natürlich hat er es trotzdem nicht nötig, seine

Berliner Wohnung aufzugeben und obdachlosen Familien Platz zu machen. Dazu sind seine Verbindungen zu gut.

Alle die, denen es schlecht geht in der deutschen Republik, sollten sich überlegen, ob sie ihre politische Meinung wirklich aus den Blättern fortgrenzen oder gar nehmen können, bevor sie Herausgeber für seine Verdummungsmännchen derartig bezahlt wird, daß er sich Museumsammlungen und Fürstenschlösser zu legen kann.

Die allererste Raketenfahrt

Auf läßlich der Raketenfahrt Fritz v. Opels grüßt das Berliner Tageblatt eine Erinnerung an die garantiert erste Raketenfahrt aus. Es handelt sich im Dezember 1886 um ein Motorboot, das ein eigenes hierfür erfundenes Schießpulver zum Antrieb verwendete. Leider hatte diese Mischung nicht die gewünschte Wirkung. Lediglich Rauchentwicklung, Knall und Stichflammen hatte es mit dem heutigen Pulverantrieb gemein. Die Wirkung war aber derartig, daß außer ein paar Bootstrümmern und verlorenen Körperteilen bald nichts mehr zu sehen war.

Gummi aus Absällen

Dem Gummiwerk „Notes Dreieck“ in Leningrad ist es gelungen, die bei der Ölproduktion verbleibenden Abfälle zur Herstellung von Gummi auszunützen. Allerdings sind noch einige Schwierigkeiten zu überwinden, bevor man an die Massenproduktion dieses künstlichen Stoffes geht. Eines der größten Hindernisse besteht im Preis. Dies wird man wahrscheinlich durch Angliederung von Kunstgummifabriken an die großen Ölwerke überwinden können.

Massenverdümmung

Die Zahl der Hörer am „unpolitischen“ Rundfunk hat sich wieder erhöht. Insgesamt zweieinhalb Millionen deutscher Einwohner haben sich Apparate angelegt, die der herrschenden Klasse die Gehirnverkleisterung der Massen auf drahtlosem Weg ermöglichen. Rechnet man, daß ein Hörer von mindestens 4 Personen durchschnittlich benutzt wird, dann haben wir in Deutschland jeden Millionen Hörer. — Berlin hat mit circa 600 000 Apparaten die Führung, die kleinste Zahl weist der Sendebezirk Königsberg mit knapp 40 000 auf.

Berüppelung im Kapitalismus — Gesundheit im Sozialismus

Marx hat an dem ständigen Rückgang des vorgeschriebenen Mindesthöhenmaßes der Militärtauglichkeit zahlenmäßig nachgewiesen, wie die arbeitende Bevölkerung der kapitalistischen Länder von Jahr zu Jahr vertrüppelt. In der Sowjetunion ist der entgegengesetzte Prozeß zu beobachten. Die ärztliche Untersuchung von 10 000 Mostauer Arbeitern ergab, daß das durchschnittliche Körpergewicht und die Durchschnittshöhe heute größer sind als vor dem Kriege. Die Untersuchung jugendlicher Arbeiter ergab dasselbe Bild und dazu noch ein besonderes Anwachsen des Brustumfangs, als Zeichen wachsender Gesundheit. Den Gegenüber sei daran erinnert, daß nach einer amtlichen Statistik auf der Seite der Brustumfang der Wiener Jugend seit der Vorweltkrieg um 7,6 Prozent, ihre Körpherhöhe um 13,5 Prozent zurückgegangen ist.

der Frau Lebedewa für Mutter und Kind untergebracht ist, an der Stelle, wo die kostbaren Ikonen (Heiligenbilder) hängen, die riesigen Bildhauer von Marx und Darwin hängen, das große Zoologen und Biologen, und an den Seiten Photogrammien von Männern wie Reicher und Pasteur. Ehrlich und Blasphemisch.

Mag man politisch zum neuen Russland wie auch immer stehen — positiv, negativ oder ergespaltan —, der Abbau alter Karren, Dogmen und Doktrinen und der Aufbau einer neuen

Geschlechtsordnung verdient Bewunderung und — Nachahmung.

Den Vollbringer dieser großen Arbeit — voran Semasjko — Anerkennung. Dank und herzliche Wünsche für die geistige

Entwicklung ihres kulturellen Menschheitsdienstes. Glück auf!

Kulturwerte und Erfiebnisse

November 1917 war der Menschheit Gelegenheit gegeben, das utopische Reich der befreiten Arbeit aufzurichten. Berürt und gesplitten, wie die Menschheit war und geblieben ist, hat sie das Beispiel nicht begriffen, die letzte Chance vorbeigeht. An der Schwelle des Friedenskrieges erblicken wir heute bereits die untrüglichen Anzeichen der Zerstörung unserer Zivilisation. Ein Rückschlag auf das was Sowjetrussland trost Blockade, Isolierung, Kampf gegen Unterstand und Niederracht während der zehn Jahre seines Bestehens an neuen entscheidenden Erkenntnissen und Werken der sozialen, wissenschaftlichen und ethischen Kultur geschaffen hat, läßt uns ermessen, welchen Verlust die Menschheit erleidet. Wenn wir, in absehbaren Zeiten, aus dem Trümmerhaufen der zumindesten Welt herausstauchen werden, was zum Ausgang einer Zukunft der Vernunft und Menschlichkeit allein wünschlich ist, dann werden es jene Kulturwerte und Erkenntnisse sein, die wir den zehn Jahren des Bestehens der Sowjetunion verdanken.

(Aus: Das Neue Russland. Zeitschrift der Gesellschaft der Freunde des Neuen Russlands in Deutschland.)

Zur Neuregelung des Sexuallebens im Sowjetrussland

Von Magnus Hirschfeld

Ärzglich hand in Russland ein Prozeß gegen einige russische Intellektuelle hat, der von der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse, teils ausgeschlagen, als Beweis für die Sittenverderbnis der Jugend Sowjetrusslands herangezogen wurde. In der Dresdner Volkszeitung wurden viele Radikalitäten ebenso gern als auch knallig ausgemotzt. Wie geben eben einen der bedeutendsten Sozialarbeiter des Wests, glauben, daß diese Ausstellung über die Sexualität, der er hier hinzugefügt, eine schändliche ist, als das Schicksal der Bürgerlichen und reformistischen entsteht. Die Redaktion

Der freundlichen Aufforderung der Redaktion des „Neuen Russland“, für die Zeitschrift, die sich in so dankenswerter Weise der Stärkung der deutsch-russischen Beziehungen widmet, aus meinem Wissensgebiet aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Sowjetrepublik einen kleinen Beitrag zu liefern, komme ich gern nach, vermug es allerdings wegen Arbeitsüberlastung nur in aller Kürze.

Seit der Begründung unseres Instituts für Sexualwissenschaft im Jahre 1919 hatten wir die große Freude, eine hattliche Reihe hervorragender Gelehrten bei uns begrüßen zu dürfen, die das neue Forschungsgebiet, dem unser Institut gewidmet ist, an der Quelle kennerner wollten. Diese Reihe beginnt mit dem Vollkommissar Professor Semasjko, der seit zehn Jahren an der Spitze des russischen Gesundheitswesens steht und in dieser Stellung Einzigartiges geleistet hat und mit Professor Bonner, dem Leiter der venerologischen Station im Vollkommissariat für das Gesundheitswesen, und schließt nach vielen anderen, deren Namen zu nennen einzeln zu weit führen würde, vorläufig in diesem Sommer mit Professor Bechterew, dem großen Neurologen aus Leningrad, und dem bekannten Direktor des Ukrainischen Staatsvenerologischen Instituts in Charkow, Alexander Feodorowitsch, von dem ich noch heute ein

Schreiben erhielt, aus dem hervorgeht, welchen hohen Wert er auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen seinem und unserem Institut legt. Aus vielen ernsten Gesprächen mit diesen zahlreichen Persönlichkeiten, denen hoffentlich noch weitere folgen werden, war mir bald klar, daß das, was ein Teil der deutschen Zeitungen über die Neuregelung des Sexuallebens in der Sowjetunion schrieb, von Verwildlung und Verderbnis der Sitten, Verborgenheit und Verdecktheit und ähnlichem unmöglich wahr sein konnte, daß es diesen Männern vielmehr im Gegenteil um eine Erhöhung des Sexuallebens und eugenischen Verantwortlichkeitsgefühls zu tun ist. Der Grundgedanke, von dem sie ausgingen und in dem sich ihre Anschauungen mit den untrüglichen begegneten, war Erfahrung der alten verrottenen Sexualordnung auf theologischer Grundlage, die eine ungeheure Sexualnot gezeigt hatte. Millionen Männer in Elend und Siechtum, Millionen Frauen in Schande und Tod getrieben hatte, durch eine ausschließlich im Biologischen und Soziologischen wurzelnde Sexualreform. Als ich im Jahre 1920 dann selbst das Bild hatte, an Ort und Stelle zu studieren, inwieweit sich diese Ideen und Ideale bereits zu einem festen Gedächtnis gestaltet hatten, war ich überrascht und erstaunt über das Gigantische, was sich auf dem Gebiet, dem meine Lebensarbeit gilt, bereits in der kurzen Zeit von neun Jahren vollzogen hatte, ja, ich kann nicht in Abrede stellen, daß ich gleichzeitig auch von Niedergeschlagenheit ergriffen wurde, als ich das, was dort (nicht zuletzt auf Grund deutscher Forschungen) bereits Wissenschaft geworden war, mit dem verglich, was bei uns als Zukunftshoffnung scheint noch in weiter Ferne liegt. Zeigt doch beispielweise der Entwurf zu einem neuen deutschen Strafgesetzbuch zur Genüge, daß bei uns noch immer der theologische und nicht der biologische Geist im menschlichen Geschlechts- und Liebesleben den Ausdruck gibt. Ich empfand es geradezu als ein Symbol, als ich in der ehemaligen Kirche des alten Mostauer Kindelhauses der Kaiserin Katharina, in der jetzt die Ausstellung

der Frau Lebedewa für Mutter und Kind untergebracht ist, an der Stelle, wo die kostbaren Ikonen (Heiligenbilder) hängen, die riesigen Bildhauer von Marx und Darwin hängen, des großen Zoologen und Biologen, und an den Seiten Photogrammien von Männern wie Reicher und Pasteur. Ehrlich und Blasphemisch.

Mag man politisch zum neuen Russland wie auch immer stehen — positiv, negativ oder ergespaltan —, der Abbau alter Karren, Dogmen und Doktrinen und der Aufbau einer neuen Geschlechtsordnung verdient Bewunderung und — Nachahmung. Den Vollbringer dieser großen Arbeit — voran Semasjko — Anerkennung. Dank und herzliche Wünsche für die geistige Entwicklung ihres kulturellen Menschheitsdienstes. Glück auf!

(Aus: Das Neue Russland. Zeitschrift der Gesellschaft der Freunde des Neuen Russlands in Deutschland.)

Auftakt zu den Verbandstagswahlen des DMW

Wählt Liste B, Opposition!

Die am Dienstag stattgefundenen Generalversammlung des DMW Dresden war ein durchaus erfreulicher Anfang zu Verbandstagswahl am 1. Juli. Der zweite Bevollmächtigte, Händel, referierte über den Verbandsitag in Karlsruhe. Er stellte lediglich einen Teil der dort zur Behandlung kommenden Fragen.

Für die Opposition legte als erster Redner Kollege Lewinjohn die Stellungnahme zum Verbandsitag dar. Er stellte fest, dass nach dem Reichsarbeitersblatt Nr. 7, 1928, der zaristische Wochentag des Metallarbeiter Anfang Februar nur 41 Prozent höher war als 1913, während selbst nach der gleichen amtlichen Quelle die Lebenshaltungsfolgen schon 51 Prozent höher waren als 1913. Er ging auf die letzten Wirtschaftskämpfe in Mitteldeutschland, Sachsen und den Berliner Werkzeugmacherkreis ein, bei denen den Kollegen das Recht des Streiks verneint wurde. Der Verbandsitag müsse sich doch wohl ernstlich mit einem entscheidenden Kampf gegen die Schlichtungsordnung befassen. Gegenüber Händel, der sagte, dass der Zeitpunkt zur Befreiung der Schlichtungsordnung noch nicht gekommen sei, stellte Redner die Frage: Wann ist die Zeit dann gekommen? Jetzt müsste es sich ja zeigen, wer vor den Wahlen steht, die SPD oder die SVD. Die SPD-Führer hätten ja nun die Möglichkeit durch Hermann Müller in der neuen großen Koalition, die Befreiung der Jesuiten für das Streikrecht durchzusetzen. Es zeige allerdings davon, dass die SPD-Führer sich darüber klar sind, dass in einer bürgerlich-parlamentarischen Regierung proletarische Interessen durchzusetzen nicht möglich sei. Andernfalls hätten sie ja unbedingt in erster Beziehung Anspruch auf das Arbeitsministerium erhoben müssen. Aber dies hätten sie gern dem reaktionären Arbeitsminister Brauns überlassen – weil sie den Wirtschaftsfrieden nicht hören wollten. Was weiter aus den Wirtschaftskämpfen der Kollegen wird, interessiere ja die Konkurrenzführern nicht. Weiter schloss Redner aus dem vergangenen Wirtschaftskampf: Die Geschlossenheit der Unternehmer zeige die unabdingbare Herbeiführung der Industrieverbände. Die Frage der Industrieverbände dürfe jedoch nicht zu einer burokratischen Frage der Mitgliedergewinnung aus anderen Verbänden werden, sondern sei vor allem eine Frage der geschlossenen Schlacht gegen das Unternehmertum. Es dürfe nicht bei papierenen Beschlüssen für Industriorganisationen bleiben, der Verbandsitag müsse eine systematische Propaganda unter den übrigen Verbänden für die Industrieverbände betreiben. Zur Neuinführung der Invaliden- und Altersversicherung forderte Lewinjohn einen energischen parlamentarischen und vor allem außerparlamentarischen Kampf zur Durchsetzung einer menschenwürdigen Alters- und Invalidenversicherung. Auch hier könne ja nunmehr es wahr sei, dass mit dem Mittel einer Koalitionsregierung der Weg zum Sozialismus führt. Der „neue Kabinettsminister“ Hillerding das von den Kollegen geforderte durchsetzen. Redner wendet sich gegen Neuinführung von Unterschüttungen, die unbedingt erhöhte Beiträge zur Folge haben müssten. Gehöhte Beiträge müssten aber die weitere Entwicklung des Verbandes bei den äußerst schlechten Löhnen hemmen. Notwendig seien nicht neue Unterschüttungen, sondern die Erhöhung der Kampfsunterstützungen! Vor der Verbandstagswahl an die Neuinführung der Invalidenunterstützung gehe, müsse eine Urabstimmung darüber gefordert werden. Redner geht dann noch ausführlich auf die drohen Gefahren eines neuen Weltkrieges ein und widerprüht die Ausführungen Händels, als wenn für Deutschland noch keine akute Kriegsgefahr bestünde. Er führt die Haltung des DMW im letzten Kriege an, um zu beweisen, dass es notwendig ist, alle Vorbereihungen zu treiben gegen eine Wiederholung eines 4. August 1914. Notwendig sei vor allem eine große Auflärungskampagne über den Imperialismus und seine Gefahren. In diesem Sinne stellt Kollege Lewinjohn folgenden Antrag:

Gegen Kriegsgefahr.

Der Verbandsitag beauftragt den Vorstand und die Organisationsleitungen:

- Eine breite Auflärungskampagne zu führen gegen Illusionen über Wirtschaftsdemokratie sowie über den Weltbund, gegen die Unterstützung der kapitalistischen Nationalisierungs- und Schlichtungspolitik, gegen Kapitalbildung, gegen den Kampf um Abschaffung durch die Gewerkschaftsmitsglieder. Die Auflärung der Arbeiter über das Wesen des Imperialismus und die sich daraus ergebende Kriegsgefahr und über die imperialistischen Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion zu betreiben.
- Die Kämpfe zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen als ein Stück des Klassenkampfes für die Befreiung der Lohnschaftschaft zu führen. Alle Kampfmöglichkeiten zur gegebenen Situation zwecks Durchsetzung der Forderungen der

Arbeiterchaft auszuuntern, um die Macht des Trustkapitals zu erschüttern und die Voraussetzungen zum revolutionären Sturz der Herrschaft der Bourgeoisie zu schaffen.

- Im Falle des Kriegsausbruches alle Mittelmittel des Verbandes zum Kampf gegen die herrschende Klasse einzufechten, den imperialistischen Krieg durch den Bürgerkrieg siegreich zu bekämpfen zur Errichtung der Herrschaft des Proletariats für die Durchführung des Sozialismus.

Kollege Lewinjohn widerprühtet den vom Kollegen Meunier (SPD) vorgetragenen Einheitsdilettat. Eine Einheit um jeden Preis sei nicht einen Pfifferling wert. Die zwei Richtungen in der Arbeiterbewegung seien eine Täuschung. Die Einheit der Gewerkschaftsbewegung könne nicht auf dem Boden einer formalen Einheit geschehen, sondern nur auf dem Boden revolutionärer Gewerkschaftspolitik. Um dies zu verhindern, werden oppositionelle Kollegen, wie der Kollege Lüttich, Halle ausgesonderten Gründen aus dem DMW ausgeschlossen. Dagegen-Stellung zu nehmen, sei die Aufgabe der Kollegen zu den Verbandstagswahlen.

Kollege Rennisch widerprühtet den vom Kollegen Meunier (SPD) vorgetragenen Einheitsdilettat. Eine Einheit um jeden Preis sei nicht einen Pfifferling wert. Die zwei Richtungen in der Arbeiterbewegung seien eine Täuschung. Die Einheit der Gewerkschaftsbewegung könne nicht auf dem Boden einer formalen Einheit geschehen, sondern nur auf dem Boden revolutionärer Gewerkschaftspolitik. Um dies zu verhindern, werden oppositionelle Kollegen, wie der Kollege Lüttich, Halle ausgesonderten Gründen aus dem DMW ausgeschlossen. Dagegen-Stellung zu nehmen, sei die Aufgabe der Kollegen zu den Verbandstagswahlen.

In seinem Schlusswort verucht Händel die Ausführungen Lewinjohns und Rennischs falsch auszulegen. Er beweist damit, dass er keinen Anhaltspunkt fand, um den Ausführungen zu widerstreben. Um überhaupt noch etwas gegen die Opposition zu sagen, muss er Ausführungen von Losowski herbeizitieren, wonach er gesagt haben soll, die russischen Gewerkschaften hätten nie an den Anschluss an Amsterdam gedacht.

Der erste Bevollmächtigte Höller lehnt auch heute erneut jede Abstimmung über gestellte Anträge ab. Die SPD-Fraktion hatte zu den Verbandstagswahl keine Stellungnahme. Daraus folgte die Ausschließung der Listen zur Verbandstagswahl. Der SPD-Fraktionsführer Reichenbach gab zunächst eine Erklärung ab, dass seine Fraktion lieber Personewahl, denn Listenwahl habe. Kollege Lewinjohn gab für die Opposition die Erklärung ab, dass die Opposition die Vertretung der Mindestrechte auf dem Verbandsitag fordere. Sie betrachte nach wie vor die Verbandswahl als die gegebene Wahl. Die darauf folgende Abstimmung ergab, dass sich etwa zwei Drittel der Vertrauensmänner für die Liste der SPD-Fraktion entschieden, und ein Drittel für die Liste der Opposition. Damit waren überreichlich die 10 Prozent (75 Stimmen), die für die Aufstellung der Liste notwendig waren, erreicht. Die Abstimmung zeigte von einem Wachsen der oppositionellen Stimmen selbst in der Vertrauensmännerversammlung. Damit war ein sehr erfreulicher Auftakt zu den Verbandstagswahlen vollzogen. Die Opposition kann mit der Gewissheit den Wahlkampf aufnehmen, dass ihre Saat auf guten Boden fällt und der Sieg nicht ausbleiben kann.

Zum Schluss wurde noch die Wahl zweier Beitragsklassifizierter vorgenommen. Die Verwaltung hatte der Generalversammlung drei Vorschläge von prominenten Mitgliedern der SPD-Fraktion vorgebracht. Dagegen erhob sich aus der Versammlung lebhafte Widerpruch. Kollege Lewinjohn wandte sich gegen die Vorschläge Weber, Martinus, Demant, die nur wegen ihrer Fraktionsarbeit gegen die Opposition im Vorstand gebracht werden. Er unterstützte einen Vorschlag eines Kollegen aus der Versammlung, der einen Kollegen vorschlug, der als Gemahregeler seit Jahren keine Arbeit mehr im kapitalistischen Betrieb erhält. Obwohl dieser Kollege gleichfalls der SPD noch angehört, setzte sich die Opposition für diesen Gemahregeler ein. Daraus kam die SPD-Fraktion zu größeren Differenzen unter sich. Das Ergebnis war, dass dieser gemahregelter Kollege Weckel 407, Demant 324, We-

ber 302 und Martinus nur 101 Stimmen erhielt. Weiter wurde Kollege Marx vorgeschlagen, der jedoch nicht mit zur Wahl stand er erhielt 18 Stimmen. Da bereits vor der Abstimmung der Stimmen offenkundig die Gewissheit war, dass Weber gewählt sei, machten sich überall Stimmen bemerkbar, die dementsprechend auf die von ihm betriebene wahre Kommunistenhabe meinten: „Der Punkt der Metallarbeiter ist dir gewiss.“

Ausgabe aller oppositionellen Metallarbeiter ist es nun, mit großer Kraft an die Propaganda zu der Verbandstagswahl zu gehen. Jeder hat seine Pflicht! Alle Mann für die Liste der Opposition! Keine Stimme den Reformisten! Jede Stimme der Metallarbeiter der

Gute B.

Die Kandidaten der Opposition

zum Verbandstagswahl des DMW, Liste B

- Karl Beyer, Heidenau, Gartenstraße 31, Betriebsrat, vorständiger des Sachsenwerkes, Obmann des DMW
- Walter Rohde, Kloßsiehe, Dresden-Süd, bis zur Auflösung des Betriebes Betriebsrat der Hartmannwerke, Vertrauensmann des DMW
- Alwin Zeiler, Dresden-N., Oderwitzer Straße 51, Betriebsrat bei Seidel u. Naumann, früher Obmann des DMW
- Karl Schlichter, Dresden-N., Steinstr. 2, Vertrauensmann der Gußstahlfabrik Freital, Obmann des DMW
- Erich Van, Freital, Turnerstraße 15, Betriebsrat bei Anton Reiche
- Felix Lewinjohn, Dresden-N., Lommashäuser Straße 43, Branchenvertrauensmann des DMW, 2. Branchenleiter der Elektromontenre
- Alma Vogler, Dresden-N., Chemnitzer Straße 70, Betriebsratin der Arbeiterinnen, Betrieb Anton Reiche
- Otto Hempel, Dresden-N., Rehfelder Straße 68, Jugendvertreter, früher Betrieb Schlosserwerft
- Ernst Kießlich, Dresden-N., Klopstockstraße 30, Betriebsratsvorsitzender bei Neuter, Cossebaude, Obmann des DMW
- Richard Nagel, Freital, Burgwitzerstraße 20, Betriebsratsvorsitzender der Friedrich-August-Hütte in Freital, Vertrauensmann und Obmann des DMW
- Georg Haase, Radeberg, Köthenbroder Straße 13, Betriebsrat und Krankenkassenvorsteher der Schnellspinnerei Coswig, Vertrauensmann des DMW
- Mag. Behr, Dresden-N., Wöhrerstraße 12, Betriebsrat bei Elshebach, Vertrauensmann und Obmann des DMW
- Willi Damm, Dresden-N., Leisniger Str. 42, Betriebsauschusmitglied bei Seidel u. Naumann, Vertrauensmann des DMW
- Arthur Enderlein, Heidenau, Güterbahnhofstraße 28, Betriebsrat der Universelle, Obmann des DMW
- Georg Quaigh, Dresden-Döbitz, Friedrich-Engels-Straße Nr. 1, Vertrauensmann des Sachsenwerkes, Obmann des DMW

Zum Gewerkschaftskongress des ADGB:

- Georg Quaigh, Sachsenwerk
- Walter Rohde, Hartmannwerke
- Erich Van, Anton Reiche

800 neue Mitglieder im DMW Halle

Auch ein Grund zum Ausschluss des 1. Bevollmächtigten!

Während des mitteldeutschen Metallarbeiterstreits tat der 1. Bevollmächtigte des DMW Lüttich alles, um auch den Unorganisierten das Durchsetzen im Kampf zu erleichtern. Der Erfolg war, dass nach dem Streik dem DMW 800 neue Mitglieder zugeführt werden konnten, die in ihrer Mehrheit selbstverständlich die Reihen der Opposition im Verband verstärkten.

Nicht zuletzt war es diese erfolgreiche Werbearbeit für den DMW, die den Hauptmarktfan veranlasste, den 1. Bevollmächtigten Lüttich auszuschließen. Die SPD, die mit der Bourgeoisie in der Großen Koalition steht, will keine starken und fähigen Gewerkschaften. Wir aber sagen: Nun erst recht Werbearbeit, um die Opposition zu verstärken.

Kommunistische Radikalisten! Freitag den 15. Juni, 1930 Uhr, im Brandenburger Hof, Berliner Straße, wichtige Fraktionssitzung. Neder Genossen und jede Genossin muss erscheinen.

Berantwortliche Radikalisten: für Zonen- und Außenpolitik: Rudolf Renner; für Lokale, Gewerkschaftliches, Sport und Freizeit: Richard Spengler; für den Interessenrat: Ulrich Bartels; lärmlich in Dresden: Berliner Verlagsellschaft - Deut. Presse - Presseamt Dresden.

Gemeinde- und Staatsarbeiter!

Am Sonnabend, Sonntag und Montag finden die Wahlen zum diesjährigen Verbandsstag statt. Jeder geht zur Wahl. Agitiert für die Kandidaten der Opposition!

Alle Stimmen für die

Genossen Grüner, Weidner, Lade, Wagner
Für den Bezirk Radeberg, Pirna, Meißen und Riesa

Genosse Kaulfuß (Radeberg).

Für Dippoldiswalde, Freiberg, Glashütte, Wildstruett und Döbeln:

Genosse Karl Marchner (Döbeln).

Sommer nicht zu Euch kommen; hier in New York erfahre ich jede Nachricht viel rascher . . .

Der zweite Brief war im Dezember geschrieben. Die ersten zweiten Seiten beschäftigten sich ausschließlich mit der verschollenen Expedition.

„Nun teilen schon die meisten meine Furcht, dass unsere Freunde nie mehr heimkehren werden, auch mein Schwager und dessen Familie sind davon überzeugt. Lebendig überlebte ich vor einer Woche zu ihnen; sie sind seit einiger Zeit äußerst freundlich zu mir, voller Teilnahme und rührender Sorge um meine Gesundheit. Sollte ich diese Menschen Jahre hindurch falsch beurteilt haben? Henry Bright hat mit sogar in seinem Hause ein Laboratorium eingerichtet; er weiß, dass ich eine Erfindung gemacht habe, doch teilte ich ihm darüber noch nichts Näheres mit, denn leider gelang es mir noch immer nicht, die Herstellung weniger gefundensichfähig zu gestalten.

Die Sorgen um Fred und die harte Arbeit haben meine Gesundheit derart angegriffen, dass ich dem Drängen meiner Freunde nachgegeben und den Winter auf deren Landsitz in Florida verbringen werde. Schreibe mir also nach „Golden Hill“ via Tallahassee. John Bright will zu den Weihnachtsfesten ebenfalls hinkommen und wir haben vor, gemeinsam eine kleine See-reise in seiner Yacht zu unternehmen . . .“

Fred Mannister legte verhohlen die Briefe beiseite; der arme Vater, dachte er, ich hätte die Expedition nicht mitmachen, dem alten Mann nicht so große Sorgen, so bitteren Kummer verursachen dürfen. Nun erschien ihm Frau Brights Erzählung schon glaubwürdig: alsozu schwere geistige Arbeit und die fortwährende Sorge um den Sohn vermochten sehr wohl den Verstand des alten Mannes angegriffen zu haben. Mannister machte sich Vorwürfe über sein Misstrauen und sein Verhalten der Familie Bright gegenüber. Diese Leute schienen wirklich gut für den Vater gewesen zu sein. Er beschloss Frau Bright zu schreiben und sich wegen seines unhöflichen Benehmens zu entschuldigen.

Am folgenden Morgen wurde Mannister, sobald das erste Frühstück durchs Fenster schimmerte, von Front geweckt. Nun folgten Tage angestrengter Feldarbeit. Zu Daisy Ersuchen erwies sich der Arzt tatsächlich als Hilfe, war zu jeder Arbeit bereit. Die Geschwister verloren allmählich ihre Zurückhaltung, vor allem Frank. Daisy war heiter und geistig, solange es sich um die Arbeit oder geringfügige Dinge handelte, aber sie vertiefte mit keinem Wort, was der Grund ihrer häufigen Abwesenheit war. Fast jede Woche spannte Frank am Feierabend

die braune Stunde vor den Einspanner und die Geschwister hielten fort. Mannister bemerkte, dass Jonathan an solchen Abenden noch sorgenvoller als sonst drein lag, doch lagte er sein Wort über die Abwesenheit seiner Kinder. Bisweilen dämmerete bereits der Morgen, wenn Mannister das Rüderrodeln vernahm, das die Heimkehr der Geschwister ankündigte.

Einmal erschien am Abend auch der junge Mann, der auf dem Bahnhof an Mannister die seltsame Frage gerichtet hatte. Er hieß Abe Lincoln und Mannister konnte feststellen, dass Lincoln vollkommen bei Verstand sei. Dieser zog sich mit den Geschwistern in eine Ecke der Stube zurück und die drei redeten halblaut miteinander. Mannister vernahm nur halblaut einige zusammenhängende Worte: „St. Paul“, „Minutenmänner“ und einmal kam es ihm vor, als höre er einen ihm bekannten Namen: „Jas. Benson“. Aber es gab in Amerika so viele Bensons und so viele Jas's, dass ihm dies nicht besonders auffiel.

So verging die Zeit. Die Ernte war eingeholt, die Abende wurden länger. Schon färbten die ersten Nachtwölfe die Blätter der Bäume, und tahlreiche Sippenselbst blühten trostlos zum grauen Herbsthimmel auf. Aber Fred Mannister konnte sich noch immer nicht entschließen, nach New York zurückzukehren und dort seine Praxis aufzunehmen.

„Am liebsten gäbe ich den Beruf auf“, sprach er eines Abends zu Daisy, „würde Farmer, verrichtet „ehrliche“ Arbeit.“ „Gefällt dir das Landleben so gut?“ fragte das Mädchen.

„Ja, ich kann mir gar nichts Schöneres vorstellen,“ erwiderte Mannister. Diese Antwort war freilich nicht ganz ehrlich, denn seine Begeisterung und Liebe galt weniger der Farm, den Feldern und dem Beruf des Landwirtes, als dem schönen jungen Geschöpf, das auf der Küchenbank neben ihm lag — Daisy.

8. Kapitel

Tommy an die Front!

„Tommy,“ sprach Harry Word zu seinem jungen Freund, „du sollst deine Klugheit beweisen. Ich habe gewettet, dass du in einem Heuhaufen eine Nadel zu finden vermagst.“

Tommy verzog grinsend den Mund. „Das kann ich auch, sag mir nur, wer die Nadel und was der Heuhaufen ist.“

„Die Nadel ist ein alter Mann und der Heuhaufen Neu-York!“ erwiderte Word.

(Fortsetzung folgt.)

EJUS

ROMAN VON LAWRENCE H. DESBERRY

18. Fortsetzung

Beide Briefe waren vor fünf Jahren geschrieben worden, der eine zu Beginn, der andere am Ende des Jahres. Mannister las den ersten Brief.

Mein lieber alter Freund,

heute habe ich Dir eine freudige Nachricht mitzuteilen: meine Forschungen haben endlich zu einem Ergebnis geführt! Meine Erfindung wird die Welt so reicher an Gold und Schönheit machen. Die Sache hat nur noch einen Haken: die Herstellung ist äußerst ungünstig, denn es entwickeln sich dabei giftige Dämpfe, die besonders schädlich auf das Großbürgertum wirken, sowie die Zersetzung der Zeremonienorgane. Solange dieses Uebel nicht behoben ist, will ich meine Erfindung geheim halten, gibt es doch viele Menschen, die verbrecherisch genug wären, diese auszubauen, ohne an das Wohl der dabei beschäftigten Arbeiter zu denken. Um so mehr, da die Herstellungs Kosten äußerst gering sind und sich daher ein großer Profit erzielen ließe. Diese geringen Herstellungs kosten bedeuten für mich eine besondere Freude, da ja dadurch meine Erfindung allen zugänglich wird. „Es folgten nun noch eingehende Fragen nach dem Verbinden der Familie. „Vehrigens befuhrte mich gestern unser lieber Barry. Ich freue mich jedesmal, wenn ich sehe, wie groß und stark er geworden ist. Augenblicklich interessiert er sich nur für Politik, und zwar für die allerdankteste. Ich verstehe, wie du weißt, gar nichts von derlei Dingen, finde nur, dass unsere Welt dermaßen ungerecht ist, dass ein anständiger Mensch kein Mittel scheuen darf, um ein System zu ändern, das nur bestehen kann, solange Millionen Menschen in Elend leben. Deshalb sympathisiere ich auch mit Barrys Partei und habe wenig für die jähmenden Reformer übrig, die mit Nadelstichen gegen ein Nilpferd losgehen.“

Ich fange an, mit großer Sorge um meinen Jungen zu freuen — freilich kommt es häufig vor, dass Expeditionen jahrelang verschollen bleiben, aber dennoch . . . dieses Garantie- wappen solltest mich. Aus diesem Grunde werde ich auch im

H

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen

H

FREITAL-DEUBEN

Louis Oberlein, Obere Dresdner Str. 82
Handelswaren und Einzelhandelsgeschäfte
Güter- und Dienstleistungen

Brot- und Weißbäckerei
Arthur Wiedemann

Zigarrenhaus
F. MUNZ
Obere Dresdner Str. 76
63065

Zigarrenhaus
D. REUNER
Obere Dresdner Str. 72
Deutschlandseichhause

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Oskar Schubert, Obere Dresdner Str. 93
63064

Reinhold Stephan,
Freytagstr. 11, Brücken-
straße 4, Modul: Kon-
fektion, bis Preise
63071

Märkthalle und
Böttcherei
Otto Suschke
Königstraße 5
63065

Lebensmittel
Konrad Börsenhaus
Hausmühlstraße 21
63071

Brot-, Weiß- und
Weinbäckerei
Arthur Böhmeit
Hausmühlstraße 2
63071

Lebensmittel
Konrad Börsenhaus
Hausmühlstraße 21
63071

FREITAL-BURGK

Weiß- und Feinbäckerei
MAX LIPPOLDT
Zschaditzer Straße 5
63058

THARANDT
Bieber u. Sohr, Schuhwarenhause
Johannesstraße 47 B
63073

Kolonialwaren- u. Butterhandlung
Michael Göttsche, Burgstr. 146
63059

Tharunder Bazar
Hartka @ Tharandt
63059

Taschenreise im Kulturbahnhof empfohlen
Sehenswürdigkeiten / Straßenbahnbewer-
baktion Linien 6 & 15 / Der Wirt Otto Körner
63060

Klippermühle
Ausflugslokal
63028

Felix Petzold
Manufakturwaren / Konfektion
Markt 35
63061

Felix Petzold
Manufakturwaren / Konfektion
Markt 35
63061

HEIDENAU

Rathaus Wägler, Bismarckstraße 9
Schmiedeisen / Platten
63231

Fahrräder, Nähmaschinen, Musikapparate
Julius Bauch, Bismarckstraße 26
63231

Modewarenhaus Otto Hidmann
Bismarckstraße 11
63230

Besuch die
Lichtspiele Heidenau
63238

Fahrräder / Nähmaschinen
Bernhard Wünnicke, Königstraße 58
63228

RESTAURANT „ZUR BÖRSE“
Vereinszimmer / Mühlensitz, 6. Verkehrsinsel
63239

+ Kölner-Drogerie und Photohaus
Christoph Gunkel, Königstr. 45
63227

Textil- und Modewarenhaus
HANS FRATZKE
Bahnhofstraße 15
63230

Straßburger Hutbazar
Das Spezialgeschäft für alle Hutmärkte
• Bismarckstraße 2
63229

Karl Paul, Albertstraße 5
Fuhrgeschäft / Holz und Kohlen
63242

Rats-Drogerie, Georg Ruhland
Drogen, Farben, Chemikalien,
Sämerien, Weine, Liköre, Photo-
artikel @ Bahnhofstr. 9
63232

Eisenwaren / Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte
R. Häke, Dresdner Str. 18
63226

NIEDERSEDLITZ

Max Schräger, Bahnhofstr. 7
Farben-, Lack- und Seifen-
Spezialhaus
63225

KLEIN-NAUNDORF
Hermann Meinhardt, Iph. J. Wulf, Haupt-
straße 10 / Feine Damen- u. Herrenkleider
63257

Güterwaren, Haush- und Küchengeräte
Werkzeuge / Handwerk, Haushalt-Garten
Drahtziehfleischerei, Nagel und Schrauben
Friedrich Günther, Schulstraße 1
63224

GITTERSEE
Lindners Restaurant
Inhaber: Max Marschner - Neue Bewirtung
Gutgelegte Biere & Käse und warme Speisen
zu jedes Tageszeit / Eigene Fleischerei
63254

Schwarzwaren- und Lederhandlung Oskar Wende
Größtes und ältestes Geschäft der Umgebung
Schulstraße 2
63223

Richard Albrecht's Bäckerei
Inhaber: Paul Guhl, Dresdner Straße 63
Spezialität: Kranzkuchen
Täglich frische Plätzchen
63255

KONIGSTEIN
Altr. Zeißig, Hermann-Horing-Straße 127 b
Feine Fleisch- und Wurstwaren
63194

Erhardt Hanel, Dresdner Str. 74
Damen- und Herrenfriseur
63194

Bahnhof Stadt Dresden / Roßschlächterei
Osw. Göbel, Bielastraße 88
63197

BRAUNSDORF
Kurt Schumann
Kolonial- und Grüngüter
63257

SCHMIEDEBERG
Qualitäts-Schuhwaren
6. Augel, Am Neumarkt 32c
63106

DIPPOLDISWALDE
Hermann Voigt, Gerberplatz 218
Herren- und Knabenbekleidung, Fahrerläden,
Nähmaschinen, Musikwerke
63102

Feinbäckerei Karl Kröner
Markt 45
63104

Kurt Schreiber
Kirchgasse 5
63103

FEINBÄCKEREI KARL KRÖNER
Kohlen u. Holz
Rich. Zimmermann
Brannenstraße 303
63105

HUGO HÄNIGEN
Holz- u. Kohlenhandel,
Telephone: Freital 657
63105

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106

DEMITSCH-THUMITZ
Kurt Heidel empf. sich zur Ausführung
Schuh-Reparaturen
63106